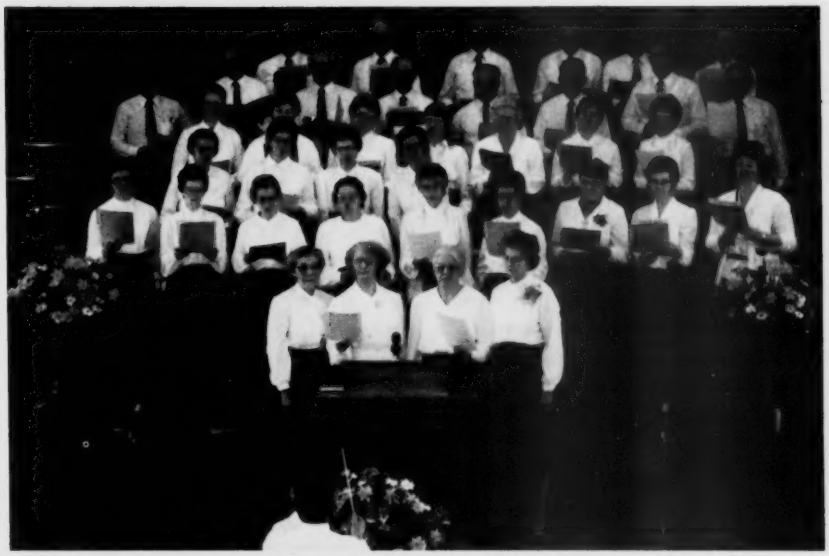
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

112. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, — Mittwoch, 24. Mai 1989 — Nr. 11



Der Chor der Scott Street MB Gemeinde in St. Catharines, Ontario

Die Scott Street MB Gemeinde in St. Catharines, Ontario nahm am 16. April, 1989 19 Glieder auf, 17 durch Taufe und zwei durch Zeugnis. Auf dem Bild, vorne von links: Anita Penner, Maria Boldt, Denise Langendean, Nancy Mandau, Wendy Dischke, Pastor Henry Penner, Marlene Heinrichs (Z), Wendy Hein, Carrie Willms (Z), Josephine Klassen, Heidi Wiens; zweite Reihe von links: Margie Unger, Randy Garret, Walter Schanbacher, Reinhold Klassen, Marvin Fast, Walter Klassen, David Fast, Jerry Friesen, Lisa McCauley. (Siehe Bericht auf Seite 13.)

Wo zwei oder drei...

Du brauchst Menschen und darfst nicht allein durchs Leben schleichen. Und wenn du aller Gemeinschaft ausweichst, so schreibe ich dir eine Strophe aus einem holländischen Kirchenlied ins Stammbuch:

Geh nicht allein durchs Leben
das ist dir viel zu schwer,
es gibt so viel zu heben,
allein drückt's dich zu sehr;
es gibt so viel zu klagen,
du darfst nicht einsam sein,
es gibt so viel zu tragen,
geh nicht, geh nicht allein!

Gott hat uns durch die Familie mit ein paar Menschen zusammengebunden, weil wir sie nötig haben. Einsamkeit als Regel und Dauerzustand ist ungesund. Wenn du drum allen möglichen seelischen Gefahren ausweichen willst, suche Gemeinschaft, und wenn es dich hart ankommt und erst Überwindung kostet, suche Gemeinschaft! Um deiner Gesundheit willen an Leib und Seele, suche Gemeinschaft!

Gehst du in den sonntäglichen Gottesdienst? Christen sollen wir nicht sein, können wir im Grunde nicht sein ohne Eingliederung in die Gemeinde. Sitzen in der Kirchenbank neben den andern, ob man sie kennt oder nicht kennt — wir sind gleichen Geschlechts, würde der Apostel sagen, von der gleichen Zunft und dem gleichen Blut, zusammengebunden durch den Ruf unseres Gottes, zu *einer* Familie geschweißt durch den Glauben an unsern Erlöser und sein Reich. Glieder am Leibe Christi — das sind wir. Er will Gemeinde haben, eine Familie von denen, die ihn als Herrn aner-

Der Wert eines Namens für eine Gemeinde

Von H. H. Janzen †

Dieses Thema habe ich mir nicht gewählt. Es ist mir von meinen Brüdern unseres Bundes zugeschoben worden, mit der Bitte etwas darüber zu schreiben. Man hat sich im Bruderkreis mit der Frage beschäftigt: Hat der Name einer Gemeinde, z.B. Mennonitische Brüdergemeinde, einen Wert, oder ist er überflüssig? Wenn er einen Wert hat, wo liegt derselbe dann? Liegen Gefahren in der Namengebung? Kann der Name überbetont, zum Schibboleth werden? Diese und andere Fragen haben die Brüder zu dem erwähnten Auftrag an mich bewogen. Die Aufgabe scheint leicht zu sein, und doch finde ich, daß sie schwer ist. Schwer, weil wir in der christlichen Welt so großes Gewicht auf den Namen unserer Gemeinden legen und weil die Heilige Schrift eigentlich ganz wenig über diesen Gegenstand zu sagen hat. Ich erinnere mich nicht, hierüber viel gelesen zu haben, was Schriftausleger darüber zu sagen hätten.

Was sagt die Heilige Schrift über den Namen einer Gemeinde?

Zur Zeit der Entstehung der Gemeinde, am ersten Pfingsttage und in den darauffolgenden Jahren, bezeichnete man die Gemeinde nicht mit einem besonderen Namen. Man sprach vom Christentum als von **dem Weg.** Von Saulus lesen wir, daß er zum Hohenpriester ging: "Und bat ihn um Briefe gen Damaskus an die Synagogen, auf daß, so er etliche **dieses Weges** fände, Männer und Frauen, er sie gebunden gen Jerusalem führe". Aquila und Priscilla nahmen den Juden Apollos zu sich ins Haus: "...und legten ihm **den Weg** Gottes noch fleißiger aus". In seiner Verteidigungsrede vor den Juden und später vor dem Landpfleger Felix spricht Paulus zweimal von **dem Wege,** das heißt von dem christlichen Glauben. Später kommt diese Bezeichnung im Neuen Testament nicht mehr vor.

Unter der Verfolgung, nach der Steinigung des Stephanus, die sich über die Gläubigen in Jerusalem erhob, flohen viele von ihnen in die Nachbarländer, bis hinauf nach Antiochien. Durch ihr Zeugnis kamen viele aus den Griechen zum Glauben an Christus. Als die Gemeinde in Jerusalem davon erfuhr, sandte sie Barnabas hin, die Sache zu untersuchen und den jungen Gläubigen beizustehen. Er kam und sah das Werk der Gnade Gottes und weil er sich selbst der großen Aufgabe nicht gewachsen fühlte, ging er hin Saulus zu suchen. Er brachte ihn nach Antiochien und Barnabas und Saulus blieben in dieser Stadt ein ganzes Jahr und lehrten viel Volk. Die Bewegung wurde so groß, sie erfaßte so viele Menschen, daß man nach einem Namen suchte, sie von dem übrigen Teil der Bevölkerung zu unterscheiden und man nannte sie "Christen". Diese Bezeichnung war bisher noch nicht gebraucht worden. Sie findet sich im Neuen Testament auch nur einmal. Auch die Bezeichnung "Christ" finden wir nur einmal im Neuen Testament und zwar in 1. Petrus 4, 16: "Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht".

Die Bezeichnung "Gemeinde", die "Herausgerufene", die "Ekklesia", kommt schon in dem Evangelium nach Matthäus vor und dann in allen Schriften des Neuen Testaments.

J. G. Fetzer schreibt in seinem

---

kennen und miteinander in seiner Nachfolge durch diese Welt ziehen wollen. Glieder am Leib Christi — das ist auch für deine ganz persönlichen Nöte, für deine Lebensschwierigkeiten jeder Art unbedingt nötig. Was du tust und wo du stehst, oben oder unten: Du brauchst das Wort, das am Sonntag vor der aufgeschlagenen Bibel dir gesagt wird. Bibellektüre daheim in der Kammer in Ehren, das ist eine Sache für sich, aber das Wort Gottes hören Seite an Seite mit den andern um uns herum, mit ihnen zusammen Gott loben und zu Gott rufen, das versetzt uns aus der alten armen, tausendfach gequälten Welt in die neue Welt, die Christus verkörpert mit seiner Jüngerschaft und die grad im Abendmahl am schönsten, am eindrücklichsten uns vorgestellt wird.

Gehst du zum Abendmahl? Du brauchst diese Stunde, darfst es nicht machen wollen ohne diese Art Gemeinschaft, bei der Gesundheit deines Leibes, beim Frieden deines Herzens, beim ewigen Heil deiner Seele — du darfst nicht auskommen ohne Abendmahl. "Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen". Eine solche Einladung schlägt ein Christenmensch von Gewissen nicht aus. Ich weiß, daß sogar die Gemeinschaft des sonntäglichen Gottesdienstes und die Teilnahme am Abendmahl noch nicht genügen. Es müssen noch neue Gelegenheiten geschaffen werden, wo in anderer Art, formloser, freier, "Brüder und Schwestern in Christo" zusammensitzen und da froh werden ihres Anteils am ewigen Heil. Je schlichter, natürlicher, demütiger und lauterer dies geschieht, desto besser. Wie viele vom Leben übel Zugerichtete, wieviele vom Lebenskampf Verwundete könnten und können da finden, was sie anderwärts nich so leicht bekommen. Die verantwortlichen Leiter der Gemeinde haben ihre Pflicht nicht getan, solange sie sich um die Schaffung solcher Art Gemeinschaft nicht bekümmert haben. Was der heutige Mensch mit seinen eigensten Ketten, seiner Not und Schuld vor andern Dingen braucht, um zu gesunden, das sind solche im rechten Geiste geführte Gruppen. Das ist auch ursprüngliche Gemeinde Christi, wo die Menschen her und hin einander beachten und in Liebe tragen und dienen. Kann es eine tröstlichere Verheißung geben für diese Welt als die unseres Herrn Christus: "Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen".

Adolf Maurer (in "Ob Berge weichen")

Buch "Pastoral-Theologie" folgendes: "Sofern das Wort im NT nicht im Sinne von einer Volksversammlung (Apg. 7, 38. 40) oder von der israelitischen Volksversammlung (Apg. 7, 38) gebraucht wird, ist es immer die Bezeichnung der neutestamentlichen Heilsgemeinde, sei es im Sinne der Universalgemeinde, die alle von Christus Berufenen umfaßt und folglich nicht in die Erscheinung tritt (Matth. 16, 18; Apg. 20, 28; Eph. 5, 23. 25 ff.), oder von Gemeinden in einem Lande oder einer Provinz (1. Kor. 16, 19; Gal. 1, 2), oder von einer Lokalgemeinde, die wieder entweder eine Hausgemeinde (Röm. 16, 5; 1. Kor. 16, 19; Philemon 1) oder eine Ortsgemeinde (Apg. 8, 1; 20, 17; 1. Kor. 1, 2; 1. Thess. 1, 1 usw.) sein kann. Eine Volks- oder Landeskirche kennt die Schrift nicht; eine solche kann daher für uns gar nicht in Betracht kommen. Sind unsere Gemeinden auch zu einer gemeinsamen Arbeit, sei es in Vereinigungen oder dem Bund, miteinander verbunden, so kann doch nicht von einer Baptistenkirche (wie das hin und her geschehen ist) schlechthin die Rede sein. (Der Schreiber war Baptist. Verf.) Für uns kann an dieser Stelle also nur die unabhängige, selbstständige Ortsgemeinde in Frage kommen". Als durch Pauli Missionstätigkeit die Gemeinde sich ausbreitete, und zwar über viele Länder und an Zahl der Mitglieder stark anwuchs, da zeigte es sich, daß die Probleme der einzelnen Gemeinden sehr verschieden waren. So waren auch die Verhältnisse, aus denen die Gläubigen kamen, die Sitten und Gebräuche der Länder in denen sie lebten, sehr verschieden. In seinem Bemühen, diesen Gemeinden mit der Lösung ihrer Probleme zu helfen, schreibt der Apostel seine Briefe. Er konnte aber nicht ein Universalschreiben an alle Gemeinden gleich richten. Er mußte sich jeder Gemeinde individuell widmen und daher adressierte er seine Briefe an die einzelnen Gemeinden, wobei er den Namen der Ortschaft als Unterscheidungsmerkmal gebrauchte. So schrieb er an die Gemeinde zu Korinth, an die Gemeinde zu Thessalonich, usw. Damit hatte die betreffende Gemeinde auch schon einen Sondernamen bekommen, denn eine Gemeinde zu Korinth konnte es nur eine geben, auch wenn sie sich in der Stadt an verschiedenen Orten versammelten.

Genau so verhält es sich auch mit den sogenannten Sendschreiben, die der verklärte Christus an die sieben Gemeinden in Kleinasien richtet. Wenn wir heute über gewisse theologische Fragen sprechen und uns bemühen unsere Erkenntnis aus der Schrift zu beweisen, zitieren wir Verse zu den Briefen der Apostel, wobei wir jedesmal auch die Gemeinde erwähnen, an welche sein Schreiben gerichtet war.

Die Volkskirchen und Erweckungsbewegungen innerhalb derselben

Konstantin der Große legte den Anfang für die Volkskirche. Sie hat im Laufe der Jahrhunderte bestimmte Formen angenommen und sich stark ausgedehnt. Millionen von Menschen gehören ihr an. Hier haben wir hauptsächlich die katholische, die lutherische und die reformierte, die anglikanische und einige andere, die aus Glaubensgemeinschaften zu Volkskirchen geworden sind. In der Geschichte dieser Volkskirchen hat es von Zeit zu Zeit Erweckungen gegeben. Wir denken da an das Auftreten des Pietismus in Deutschland, an die Erweckung in Wales, England und an die Erweckungen in Nordamerika. Diese wurden in den meisten Fällen von gewissen, von Gott dazu bevollmächtigten Männern in Bewegung gesetzt und auch geprägt. Im Unterschied zu den bestehenden Volkskirchen, mit denen sie sich grundsätzlich nicht identifizieren konnten und auch nicht wollten, legten diese Erweckungsgemeinden sich einen besonderen Namen bei. Oft war es der Name des Gottesmannes, den Gott brauchte, die Erweckung anzuregen. Dabei ist zu beobachten, daß nicht alle Erweckungsgemeinden denselben Charakter trugen. Diese Gemeinden wurden meistens durch ihre Führer geformt, nach deren Erkenntnis aus Gottes Wort, durch den Volkscharakter, aus dessen Mitte sie kamen und durch die Sitten und Gebräuche des Landes, in welchem sie wohnten. So war z.B. das Rauchen in der Mennonitischen Brüdergemeinde in Süd-Rußland, wo sie ihren Anfang nahm, streng verpönt, während viele Gemeinden im westlichen Europa dieser Gewohnheit gegenüber keine ablehnende Stellung einnahmen.

Die mennonitische Gemeinde ist ein direkter Zweig des Täufertums aus der Zeit der Reformation. Sie nahm ihren Anfang einmal in der Schweiz und dann auch in den Niederlanden. In beiden Ländern wurden sie blutig verfolgt und zwar wegen der Glaubenstaufe, weshalb sie die Kindertaufe verwarfen. Sodann auch wegen der Verweigerung des Schwures, wie selbiger beim Militär und im Gerichtswesen des Staates verlangt wurde und endlich auch wegen der Verweigerung des Militärdienstes. Es hat zu allen Zeiten Täufer in der christlichen Welt gegeben. Was aber zur Zeit der Reformation geschah, war, daß sich Männer fanden, die die Führung in dieser Bewegung übernahmen und daß diese dadurch Gestalt und Form annahm. Unter dem Druck der Verfolgung flohen die Täufer nach Böhmen, Galizien, Süd-Deutschland, Elsaß, ja bis hinauf nach Holland und schließlich nach Nordamerika. Die Täufer aus den Niederlanden flohen nach dem Osten bis nach Polen, kamen dann unter die Herrschaft Preußens, von denen ein großer Teil nach Süd-Rußland auswanderte und von dort ebenfalls nach Nord- und Südamerika.

Die Mennonitische Brüdergemeinde

Wie bei allen Erweckungsbewegungen, so geschah es auch in der Mennonitischen Gemeinde. Ihr Glaubensleben verlor an Kraft, ihr religiöses Leben verknöcherte und wurde zur leeren Form und bald wurde auch für diese Gemeinde eine Erweckung notwendig. Man nannte sich wohl nach dem Gründer der Gemeinde, Menno Simons, aber seine Grundsätze, die er für das Gemeindeleben festgelegt hatte, hatte man längst aufgegeben. Da schenk-

te der Herr der Mennonitengemeinde in Süd-Rußland eine tiefschürfende Erweckung. Sie kam als Antwort auf die Gebete einzelner treuer Seelen in der Gemeinde und als folge der Predigten eines würtembergischen Pietistenpastors, mit Namen Wüst. Durch seine Predigt wurden viele aus dem Schlaf aufgeschreckt und bekehrten sich von Herzen zum Herrn. Aus der Geschichte der Mennoniten Rußlands wissen wir, daß die Gemeinden diese neue Bewegung in ihrer Mitte nicht dulden wollten und eines Tages kam es zu einem Bruch. Die Gläubigen traten aus der Gemeinde aus und bildeten eine neue.

Wie sollte diese Gemeinde jetzt heissen? Sollte man von einem Weg sprechen? Oder sollte man sie Christen nennen? Mitten unter Millionen von sogenannten Christen verschiedenster Konfession? Ihr lebendiger Glaube, der zum entschiedenen Zeugnis drängte, gebot ihnen, sich einen besonderen Namen beizulegen. Sie behielten den Namen Mennoniten, denn sie hatten die Grundsätze Mennos, die er den Täufern hinterlassen hatte, überzeugt angenommen. Sie nahmen aber noch die Bezeichnung "Brüder" hinzu, wodurch zum Ausdruck gebracht werden sollte, daß diese neue Gemeinde aus solchen Menschen bestehe, die durch den Glauben an den lebenden Christus untereinander Brüder geworden seien. Sie hatten die Wiedergeburt erlebt und nur solche gehörten in diese neuen Gemeinde hinein. Dadurch unterschieden sie sich von allen nur formalen Gemeinden und Kirchen, bei denen von der Wiedergeburt keine Rede war. So kam es zu dem Namen **Mennonitische Brüdergemeinde.**

Es gibt eine ganze Menge von taufgesinnten Gemeinden in der Welt.

Einige von ihnen sind die Baptisten, die Freie Evangelische Gemeinde, die offenen Brüder und andere. Sie stehen alle auf dem Boden des lebendigen Glaubens an Jesus Christus und an Gottes Wort. Sie unterscheiden sich aber von einander durch gewisse Erkenntnisse. Die Mennonitische Brüdergemeinde z.B. lehnt den Waffendienst grundsätzlich ab, während die Baptisten solches nicht tun. Man könnte noch andere Unterschiede hervorheben.

Wie sollen wir uns nun identifizieren? Sagen wir, wir seien Christen, so sagt das unter Millionen von Namenchristen nichts. Sagen wir, wir seien Evangelische, so bedeutet das inmitten von Millionen von sogenannten Evangelischen auch nichts, denn viele von ihnen haben mit dem Evangelium nicht zu tun. Es hat Gemeinden gegeben und gibt sie heute noch, die jegliche Sonderbezeichnung für ihre Gemeinde ablehnten. Aber auch bei ihnen ging es ohne eine besondere Bezeichnung nicht ab. So nennen sich heute gewisse liebe Geschwister, die ich hoch schätze, "Die Versammlung". Wir tragen den Namen Brüder. Es gibt Christen, die keinen andern Namen anerkennen, als den. Zu welchen Brüdern gehören wir nun? Gehören wir zu denen, die mit keinen Gläubigen Gemeinschaft pflegen, die nicht genau so glauben wie sie? Gehören wir zu denen, die dafür halten, daß es in der Gemeinde keine besonderen Dienste gebe, z.B. ordinierte Prediger, oder Diakone? Man sagt dort wohl, daß der Heilige Geist die Brüder bestimmt und auffordert, aber merkwürdigerweise fordert er immer dieselben auf. Wir sind Mennoniten, aber nicht nur das, sondern wir sind Brüder, wobei wir die Betonung ganz besonders stark auf dieses Wort "Brüder" legen.

Einige Schlußfolgerungen

Der Name einer Gemeinde kann leider leicht zu einem Schiboleth werden. Schiboleth war das Wort, welches die Juden, die in das Ostjordanland einziehen wollten, um dort zu wohnen, vor denen aus den Stämmen Ruben, Gad und Manasse aussprechen mußten. Sprachen sie es wie Siboleth aus, merkte man sofort, daß sie nicht dazu gehörten und ihnen wurde die Einreise verwehrt. Nach meiner Meinung haben wir mit unserm Gemeidenamen oft genau so verfahren, haben andern Christen die Anerkennung verwehrt, weil wir der Meinung waren, unsere Gemeinde sei die einzig richtige und alle müßten genau so wie wir ihr Gemeindeleben ordnen. So kommen wir in die Gefahr, nicht Gottes Reich, sondern die Mennoniten Brüdergemeinde zu bauen. Das aber ist nicht recht, das ist Sünde! Der Herr wolle uns von dieser Krankheit heilen und wo sie noch nicht aufgetreten ist, uns vor ihr bewahren.

Meine liebe Frau und ich haben vier Söhne. Sie alle tragen den Namen Janzen. Wenn aber wir, oder andere, von einem von ihnen sprechen, dann erwähnen wir nicht nur seinen Familiennamen Janzen. Wir wissen ja alle recht gut, daß diese Männer grundverschieden sind, daher nennen wir sie bei ihrem Sondernamen Walter, Eduard, Arthur usw. Fragt man mich zu welcher Gemeinde ich gehöre, mag ich nicht gern sofort den Namen meiner Gemeinde angeben. Es liegt mir daran, daß die Leute zuerst erfahren, daß ich in der Nachfolge Jesu stehe, daß ich ein Gotteskind bin und dann sage ich ihnen auch gerne, daß ich zu der Mennonitischen Brüdergemeinde gehöre. Gott sei Dank, ich brauche mich meiner Gemeinde nicht zu schämen. Ich bin Gott dankbar für sie.

Es wird ohne einen Sondernamen für die Gemeinde in dieser bunten christlichen Welt nicht gut abgehen. Wehe uns aber, wenn wir aus dem Namen einen Götzen machen, dem wir dienen, anstatt dem Herrn Jesus Christus den ersten Platz im Herzen und in der Gemeinde einzuräumen und ihm allein zu dienen. Wehe, wenn wir wegen vermeintlicher Loyalität zu unserer Gemeinde und deren Namen, andern die Anerkennung und Liebe verwehren und damit die schwerste Sünde wider das Gebot der Liebe begehen.

"Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist, liebe Brüder! Amen". Gal. 6, 18 und **"...solltet ihr sonst etwas halten, das laßt euch Gott offenbaren".** Phil. 3, 15b.

Fragekasten:

P.J. Froese,
Clearbrook, B.C.

Frage: In letzter Zeit kamen zwei Fragen über Offenbarung 7, welche bei mir zwei weitere Fragen angeregt haben. A) Was wird die Bekehrung der 144,000 Versiegelter in der großen Trübsalszeit verursachen? B) Etliche Bibelforscher wollen behaupten, daß alle Gläubigen der großen Trübsalszeit den Märtyrertod sterben werden. Schließt das die 144,000 Versiegelter auch ein?

Antwort: Die Auslegung des prophetischen Wortes scheint in unserer Zeit eine recht kontroversale Frage zu werden. Wir lesen unsere Bibel nicht mit denselben Motiven und verstehen manche Teile der Heiligen Schrift verschieden. Ich las unlängst eine kleine Abhandlung in einer Monatsschrift, in der behauptet wurde, daß wir uns bereits in der großen Trübsalszeit befänden. Eine andere Bestätigung in einem anderen Blatt wollte behaupten, daß das tausendjährige Reich bereits begonnen hätte. Was die Wiederkunft Christi anbetrifft, waren beide Schreiber unklar und konnten keine Bestätigung machen.

Wir glauben, daß die Wiederkunft Christi die Hauptstrategie unseres Glaubens, unserer Lehre und unseres Wirkens sein sollte, denn die Bibel ist sehr klar darüber und dies ist ein sehr wichtiger Punkt in unserm Glaubensbekenntnis. Wenn wir an die Wiederkunft Christi glauben, dann müssen wir auch das in Betracht ziehen, was die Bibel darüber zu sagen hat, was dieser Wiederkunft vorangehen soll und auch, was der Wiederkunft folgen wird. Wir sprechen hier von dem endgeschichtlichen Heilsplan Gottes. Diesen Heilsplan Gottes will das prophetische Wort uns verstehen helfen. In diesem Studium des prophetischen Wortes müssen wir einen richtigen Begriff von Gott, von Jesum Christum, vom Heiligen Geist, von der Gemeinde Jesu Christi und von der Bedeutung des göttlichen Wortes haben. Sind wir hierin nicht klar, werden wir auch im prophetischen Wort unklar sein, denn wir sind nicht im Stande, die Offenbarungen Gottes in seinem Wort zu fassen.

Im Neuen Testament ist es das Buch der Offenbarung, das uns hierin helfen will. Mit dem 6. Kapitel beginnt die Beschreibung der großen Trübsalszeit. Im 7. Kapitel wird uns berichtet, wie Gott auch in dieser Zeit durch seinen Geist von oben wirksam sein wird, seinen ursprünglichen Plan zu verfolgen. Viele Menschen werden endlich erkennen, wohin das Böse dieser Welt sie geführt und daß es je länger je schlimmer geworden ist.

Im 11. Kapitel wird uns berichtet, daß Gott zwei Zeugen auf die Erde schicken wird, die von ihm zeugen werden. Die Beschreibung dieser Zeugen will andeuten, daß dies dieselben Zeugen sein könnten, die schon auf dem Verklärungsberge einmal hiergewesen. Durch ihr Zeugnis werden sich nun viele bekehren, aus den Heiden, wie auch aus den Juden. Von den Juden wird sich nur der kleinere Rest zum Herrn wenden, denn diese werden erkennen, in welchem sie gestochen haben.

Aus diesem Rest kommen die 144,000 Versiegelten, die nun ebenfalls zeugen werden und einen gewaltigen Einfluß ausüben auf die Bewohner der Erde mitten in einer sehr bedrängten Zeit. Das Mittel ihrer Bekehrung wird also ein doppeltes sein; das Böse, oder die Sünde, an der einen Seite und das Zeugnis der Zeugen Gottes an der anderen.

Zu Frage B): Die meisten Bibelforscher scheinen sich darin zu einigen, daß die Gläubigen der großen Trübsalszeit den Märtyrertod sterben werden. Deshalb muß die Auferstehung der Märtyrer bis nach der Trübsalszeit aufgeschoben werden, wie wir in Kapitel 6, 10 - 11 und Kapitel 20, 4 nachlesen können. Die Geschichte offenbart uns, wie Gott mit Israel durch die Jahrtausende einen besonderen Weg gegangen ist, trotz ihrer Untreue und Sünde. Es war und ist sein auserwähltes Volk, mit welchem er einen großen Plan hatte, der noch immer nicht vollendet ist. Selbst in der großen Trübsalszeit wird er das bekehrte Israel wunderbar führen, doch diesmal wird ihm niemand in seinem Plan einen Strich ziehen können, wie wir in Hesekiel 37, 23 - 28 nachlesen können.

Nachdem der Satan die beiden Zeugen, welche vom Himmel kommen sollen, getötet haben wird, wird er seine ganze Wut auf das bekehrte Israel auszuüben versuchen, doch es wird ihm diesmal nicht gelingen. So wie Pharao die Israeliten nicht mehr erreichen konnte, nachdem er sie hatte ziehen lassen, so wird der Herr dem Rest Israels in der Wüste einen Tisch setzen und wird es bewahren. Wie dies alles geschehen wird, darüber sind verschiedene Auffassungen und es kommt eben nicht darauf an, wie das geschieht. Die Hauptsache ist, daß es geschehen soll, Offenbarung 12, 6. Die Bewahrung Israels soll scheinbar durch eine Flucht geschehen, von der Jesus auch schon in Matthäus 24, 15 - 28 gesprochen hat.

Für die übrigen auf Erden wird die zweite Hälfte der Trübsalszeit eine recht schwere sein, wie wir im 13. Kapitel nachlesen können.

Daß Gott mit Israel sein Ziel erreichen wird, will die Prophetie uns nahelegen und Gott hält, was er verspricht. Die wichtigere Frage für uns ist, daß wir sein Kommen für die Gemeinde, seinen Leib, nicht vergessen. Wenn das geschieht, dann sind wir ebenso schlimm ab, wie das unbekehrte Israel und davor wolle der Allmächtige Gott uns bewahren.

Christus geht heute noch an den meisten Weisen, Klugen und Großen der Welt vorbei und offenbart seine Geheimnisse den Kleinen und Unmündigen und macht sie zu Werkzeugen, andere zu bekehren. Er macht aber gewöhnlich nur solche zu Werkzeugen seiner Ehre und Lehre, die er längst durch innere und äußere Kreuzigungen gereinigt, geheiligt, gedemütigt und vernichtet hat.

Frauen- und Familiendienst

Frühling

Wenn die Veilchen wieder blühen
An des stillen Waldes Rand —
Wenn die Schwäne nordwärts ziehen
In ihr altes Heimatland —
Wenn die Silberwölkchen ziehen
Durch des hohen Himmels Blau —
Wenn die Frühlingswasser fließen
Und die Winde lind und lau —
Dann ist's Frühling! Tausend Freuden
Bietet dann die schöne Welt,
Und das Auge darf sich weiden
Unterm schönen Himmelszelt.
Und auch tief im Menschenherzen
Darf und soll es Frühling sein,
Und nach bittern Winterschmerzen
Zieht auch da die Freude ein.

(aus "Mein Lohn",
Gedichte von Abram P. Willms)

Freut euch im Herrn
zu jeder Zeit!
Noch einmal sage ich:
Freut euch!
Eure Güte
werde allen Menschen bekannt.
Der Herr ist nahe!
Philipper 4, 4 (Einheitsübersetzung)

Freundlichkeit besiegt die Feindseligkeit

Eva von Tiele-Winckler, 1866-1930

Eva von Tiele-Winckler war als Diakonissenmutter überall in Deutschland bekannt und beliebt. Sie war in einem Schloß geboren und aufgewachsen. Doch nachdem sie ihr ganzes Leben Christus gewidmet hatte, verschenkte sie ihr Vermögen und wurde eine Dienerin an allen Menschen.

Es gibt viele schöne Geschichten über "Mutter Eva", aber eine der entzückendsten ist in einem Eisenbahnwagen passiert.

Mutter Eva hatte es sich angewöhnt, immer in der vierten Klasse zu fahren. An einem kalten, regnerischen Tag bestieg sie einen Zug irgendwo im mecklenburgischen und bekam gerade noch einen Sitzplatz in einem der Abteile. In der Hand hielt sie einen Strauß schöner Rosen, den ihr einige Freunde vor der Abreise gegeben hatten. Der Regen trommelte gegen die Scheiben — auch im Wagen selbst war alles grau und düster.

Jetzt wurde die Tür des Abteils aufgerissen, herein kamen Leute, die verzweifelt nach Sitzplätzen suchten. Doch die Insassen des Abteils riefen nur ärgerlich: "Hier ist kein Platz!" Die Luft war geladen von Ablehnung und Feindseligkeit.

Mutter Eva sprang auf und sagte mit der ihr eigenen Freundlichkeit: "Hier ist ein Platz frei. Kommt nur herein!"

Sie überließ ihren Platz einer kleinen alten Frau und legte noch ihren Schal um deren dünne, zitternde Schultern.

Die kleine alte Frau sah Mutter Eva dankbar an, aber alle anderen Leute im Abteil waren mürrisch und schwiegen. Niedergeschlagen und naß standen oder saßen sie jeder für sich da wie Steine.

Doch dann zog Mutter Eva eine Rose aus ihrem Strauß und gab sie einem weinenden Kind. Die nächste gab sie einem bekümmerten jungen Mädchen. Es dauerte nicht lange, und Mutter Eva hatte alle Rosen verschenkt. Alte und Junge, Männer und Frauen, alle erhielten eine Rose. Erstaunt atmeten sie die duftenden Schönheit ein.

Immer noch spritzte der Regen gegen die Scheiben, aber im Wagen drin war es auf einmal warm und gemütlich. Fremde saßen nun etwas näher beisammen, und Mutter Eva, der nun jemand seinen Platz angeboten hatte, führte ein herzliches Gespräch mit den Menschen, die um sie herum saßen.

Ihre Freundlichkeit hatte leise, aber sicher die Feindseligkeit besiegt, die in diesem Eisenbahnabteil geherrscht hatte.

Cornelia Lehn

Aus: Friede sei mit Euch!
Agape Verlag
Neumayerstraße 18
D-6719 Weisenheim am Berg
West Germany

MOM'S Kartoffelsalat

6 gekochte Kartoffel
6 hartgekochte Eier
4 Selleriestangen
8-9 Radieschen
6 eingelegte Gürkchen
Saure Sahne
Mayonnaise
Salz, Pfeffer, Thymian

Gekochte Kartoffel und Eier abkühlen lassen, in Würfel schneiden und in eine Schüßel geben. Sellerie, Radieschen und Gürkchen klein schneiden und alles gut vermischen. Saure Sahne und Mayonnaise darunter ziehen und mit den Gewürzen abschmecken.

Guten Appetit!

(Lorna Boge in "My Mother's Cookbook")

In der Schule des Lebens — wollen lernen das Böse mit Gutem vergelten.

Folgende Begebenheit trug sich in Süd Afrika zu, wo in letzter Zeit so viel Zwietracht zwischen den Weißen und den Schwarzen herrscht:

Mr. Campbell, ein weißer Gutsbesitzer, eignete viel Land und große Herden Vieh. Er mietete viele schwarzen Diener, die ihm für wenig Geld seine große Wirtschaft besorgten. Er traute diesen Menschen nichts Gutes zu und behandelte sie demgemäß.

Eines Abends, mit dunkelwerden, geht er zu einem Kuhstall, um etwas zu holen. Da sieht er, wie gerade ein Schwarzer sich schnell hinter einem Baum versteckt. Er ergreift ihn beim Kragen und schreit ihn an, "Du Dieb! Willst sicher ein Kalb stehlen! Aha! Ich habe dich dabei ertappt!"

"Nein, mein Herr," verteidigte der Schwarze sich, "Ich wollte nicht stehlen; ich bin auf dem Wege nach Hause nach später Arbeit."

Aber Mr. Campbell glaubt ihm nicht, ruft einen Diener, läßt den "Dieb" gründlich prügeln und zwei Wochen lang in einem dunklen Kerker sitzen. Dann läßt er ihn gehen.

Etliche Monate später fährt Mr. Campbell in seinem Auto einen Landweg entlang. Plötzlich versagt der Motor. Er versucht dies und das; der Motor schafft nicht. So muß er den Rest des Weges zu Fuß gehen. In einem Dorf will er übernachten. Er klopft an die Tür einer Hütte und wird freundlich gebeten einzukehren. Ja, er darf übernachten, auch an ihrem bescheidenen Abendessen teilnehmen. Es ist eine schwarze Familie.

Morgens steht Mr. Campbell früh auf und will ohne die Leute zu stören, sich wieder auf den Weg machen. Aber der Hauswirt sitzt schon am Tisch und liest seine Bibel. Jetzt steht er auf, reicht ihm die Hand und sagt, "Mr. Campbell, ich merke du kennst mich nicht. Weißt du, ich bin der Mann, den du vor etlichen Monaten gegriffen und prügeln ließt, weil du meintest ich sei gekommen bei dir ein Kalb zu stehlen."

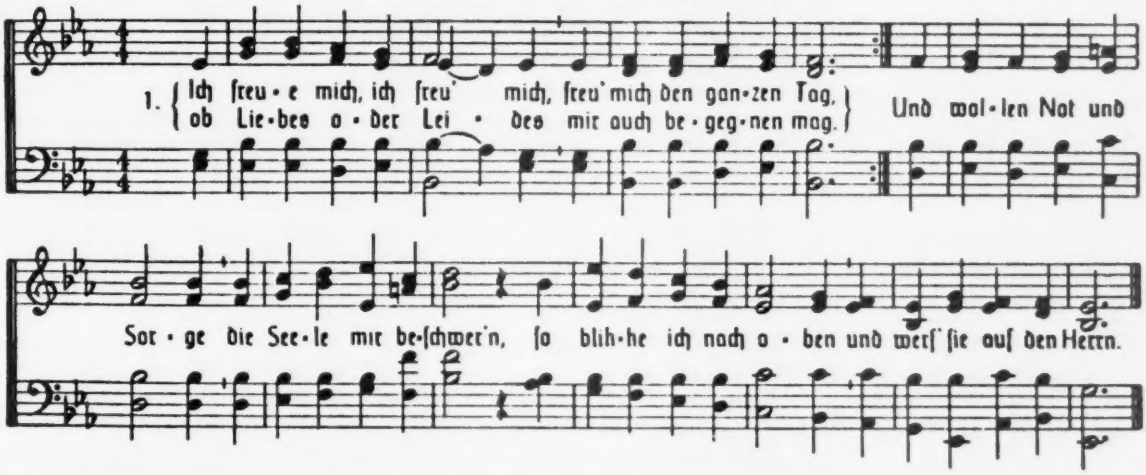
Jetzt wirds für Mr. Campbell doch beklommen. Der Schwarze aber fährt fort. "In dieser Nacht hatte ich die Gelegenheit, an dir Rache zu üben. Meine Freunde sagten, "der Weiße hat dir so großes Unrecht getan. Heute ist er in deiner Hand. Erschieße ihn doch!" Aber ich bin ein Christ. Ich konnte mich nicht rächen. Das würde meinen Heiland traurig machen. Gehe in Frieden."

Lieber Leser, du und ich sind wohl nicht in so einer Lage, aber an Gelegenheiten Böses mit Gutem zu vergelten, fehlt es nicht, so wie Römer 12, 21 es uns lehrt, "Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem."

N.B.

ICH FREUE MICH, ICH FREU' MICH..!

Das Licht der Gerechten brennt fröhlich (Spr. 13, 9)



2. Ich freue mich, ich freu' mich, weil ich mich freuen kann,
denn alle meine Sünden, die sieht der Herr nicht an.
Er wusch in seinem Blute mich schneeigweiß und rein,
so kann ich alle Tage mich tief und innig freun.

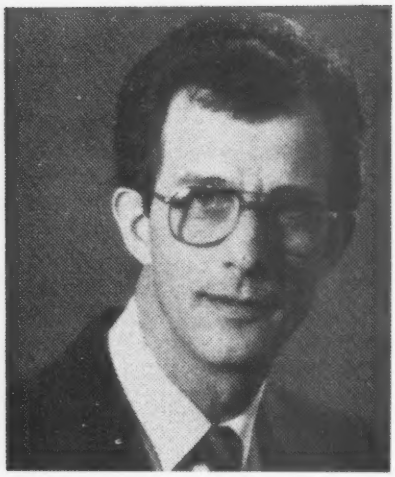
3. Ich freue mich, ich freu' mich, weil ich mich freuen darf,
denn seit ich allen Jammer auf meinen Heiland warf,
brauch nie ich mehr zu zagen, denn sein ist meine Not
Ich werde heimgetragen durch Leben und durch Tod.

4. Ich freue mich, ich freu' mich, weil ich mich freuen will.
Zu allen seinen Wegen ist meine Seele still.
In ihm bin ich geborgen. Ich ruh in seiner Ruh.
Ich kenne keine Sorgen und jauchze ihm nur zu

5 Ich freue mich, ich freu' mich, weil ich mich freuen muß;
denn alles, was ich habe, liegt meinem Gott zu Fuß.
Will selber nichts mehr gelten, nichts in mir selber sein.
So muß ich jubelnd singen: Die Freud bleibt ewig mein!

Berta Isselmann

Nachrichten



— **John Unger** wird am 1. Juli 1989 Pastor der Richmond Park Gemeinde in Brandon, MB. Er hat am 21. Mai sein Studium am MB Biblical Seminary in Fresno, CA mit einem "Master of Divinity" abgeschlossen. Vor seinem dreijährigen Studium war er Gehilfspastor der Clearbrook MB Gemeinde. Er und seine Frau, **Merrill** haben vier Kinder: **John** (16), **Lori** (15), **Vincent** (11) und **Heather** (9).

— **Chris und Kitty Wong** wurden am 23. April 1989 in der Parliament Community Church in Regina, SK zum Predigerdienst ordiniert. Sie werden in der Chinese Community Church dienen.

— Die Pacific Grace Chinese Gemeinde in Vancouver, BC sucht erweiterte Räumlichkeiten für ihre Versammlungen. Auch in zwei Gottesdiensten am Sonntag finden die Leute kaum Platz. Der Gemeinde dienen die Pastöre **David und Lok Yee Chan,** und **Miller und Isabella Zhuang.**

— Am 8. - 10. Juni findet in Kelowna, BC die provinziale Konferenz statt.

MB Communications in Winnipeg hat ein neues Projekt begonnen. Bibeln und andere Literatur für Adressen in Rußland werden in der russischen Abteilung im MBC Zentrum verpackt, adressiert und gewogen, und mit dem Betrag der Postgebühr markiert. Diese Päckchen werden in die naheliegenden Gemeinden gebracht. Dort können Privatpersonen die Päckchen mit Briefmarken versehen und nach Rußland abschicken.

Bruder **Viktor Hamm** berichtet: Bis Mitte Mai sind alle Bestellungen bis zum Ende März erfüllt worden. Mehr als 1,000 Päckchen sind versandt worden, mit einer Gesamtgebühr von $5,500. Davon ist die Hälfte durch Spenden eingegangen, die andere Hälfte durch die obengenannte Hilfe der Mitglieder der Süd-Manitoba Gemeinden.

Aus Rußland kam dieser Brief: "Meine Nachbarin gab mir Ihre Adresse. Bitte senden Sie uns eine Bibel. Unsere Freunde leihen uns manchmal ihre, aber wir hätten so gerne unsre eigene... Bitte erfüllt uns diesen Wunsch".

— Nach statistischen Angaben von **Mark Elliot,** Professor am Wheaton College sind in 1987-88 in Rußland 1,246,160 Bibeln und Neue Testamente legal gedruckt oder importiert worden. 5,915,000 Exemplare werden für 1989 geplant.

Walter Sawatzky, Direktor für Ost-West Beziehungen mit MCC Kanada, meint daß diese Zahlen, die 450,000 Schriften die von 1917 bis 1986 legal in der UdSSR gedruckt wurden, zusammen mit den 3,650,000 illegal importierten, weit überragen.

— **Rod und Adeline Willems** sind als Direktor des Redberry Bible Camps, eine Freizeitlager der MB Gemeinden, bei Waldheim, Saskatchewan, ernannt worden. Vom Mai bis zum September 1989 werden Programm Direktor **Wendell Andres** und seine Frau, **Gwen,** aus Dalmeny, Saskatchewan ihnen dabei behilflich sein.

— **Walter Rempel,** der seit 1986 als Gehilfspastor und zwischenzeitlicher Hauptpastor der Matsqui, BC MB Gemeinde gedient hat, nimmt am Regent College ein vollzeitiges Studium auf, um den "Master of Theology" Grad zu erreichen.

Früher hat er anderthalb Jahre als Pastor der Zion MB Gemeinde in Dinuba, Kalifornien gedient, und ist 16 Jahrelang Lehrer gewesen. Er und **Connie,** seine Frau, haben zwei verheiratete Töchter, einen Sohn **Aron** (15) und eine dritte Tochter **Margie** (14).

— Am 16. April wurde **Lorraine Dick** in der Broadway MB Gemeinde eingesegnet. Sie wird Gehilfspastorin für Christliche Erziehung in der Waterloo, Ontario MB Gemeinde. Worte der Ermunterung wurden von **Dave Neumann** und **Randy Peters** gesprochen. Lorraine sprach von den Zielen die sie für ihre neue Arbeit hat und drückte ihre Dankbarkeit der Broadway Gemeinde gegenüber aus, daß sie dort anfangen durfte zu dienen. Gemeindeleiter **Walter Dyck** las 1. Korinther 13 und schilderte den Dienst der Schwester und welche Wirkung dieser Dienst auf ihrer Umgebung hat. Nach dem Gebet, rief Pastor **Bob Friesen** Menschen aus den Reihen auf, nach vorne zu kommen um für Lorraine zu beten.

Es folgte Abendmahl, Gebet, und das Lied: "Gesegnet sei das Band...".

— Eine Tagung für Pastöre ist für den 6. Juli, einem Tag bevor die kanadische Konferenz beginnt, vom "Board of Faith and Life" angesagt worden. Das Treffen findet in der Richmond MB Gemeinde statt.

Myron Augsburger wird über "Lauterkeit" und "Geistliche Vitalität" sprechen.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und USA, $18.00; Deutschland 30 DM — zahlbar bei Herrn Jakob Hooge, — Mennonitische Rundschau, Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

— "Ihr werdet meine Zeugen sein" (Apg. 1, 8) war der Leitgedanke der all-jährlichen Missionskonferenz, die vom 9. - 21. März in der Main Centre, Saskatchewan MB Gemeinde stattfand. Der kanadische Konferenzdirektor für Evangelisation, **James Nikkel** war der Gastredner. Malerin **Sonja Martens** hatte ein Wandbild gemalt, worauf viele grüne Äpfel und ein roter zu sehen waren.

In der Sonntagschule ermutigte James Nikkel seine Zuhörer, die bequeme Sicherheit der Gemeinde für die Stresszonen der Gesellschaft einzutauschen.

Im Gottesdienst wurde "Rightside up Kingdom" gesungen, **Birgit** und Sonja Martens führten ein Puppenspiel auf, James Nikkel brachte die Botschaft und eine Kassette von **Henry und Alvina Unger,** die in Akron, USA arbeiten, wurde abgespielt. Danach brachte jede Familie eine "Liebesgabe" zum Altar. Das Ziel von $1000 für 32 Stühle und sonstiges Zubehör für die Restigouche Valley MB Gemeinde in Campbellton, N.B. wurde doppelt erreicht.

Abends diente die Jugend mit Musik, **Chrystal Block** erzählte aus ihren Erfahrungen mit MCC in Akron, James Nikkel berichtete von **Youth Mission 100** und der Film: "The Greatest Story Never Told" wurde gezeigt.

Am Montagabend gab **Chris Wong,** Pastor der Chinese Community MB Gemeinde in Regina sein Zeugnis. Dann hoerte die Versammlung eine Kassette von **Orville und Georgetta Janz,** der nationale Direktor der kanadischen Sonntagschulmission in Winnipeg. James Nikkel berichtete aus der Restigouche Valley MB Gemeinde und sprach von der Wirkung eines Christen in der Gesellschaft.

Nach einem gemeinsamen Abendessen am Dienstag wurde ein Film gezeigt und ein Bericht aus der Arbeit der Northern Canada Evangelical Mission wurde von Ehepaar **Harvey Everett** gebracht.

Unerwartete Gäste, junge Leute aus der naheliegenden Hutterkolonie, brachten zwei Lieder. **Ed und Betty Nickel** berichteten von einem Neuanfang in ihrer Arbeit unter den Einheimischen in Fort McPherson, N.W.T. James Nikkel sprach von der zunehmenden Verweltlichung in Kanada und rief auf zur erneuter Hingabe, biblischer Stellungnahme und wirkungsvoller Konfrontation damit diese Welt durch den Geist Gottes verändert wird.

MCC Nachrichten

— **Charlene und Rod Ens** aus Abbotsford, B.C. beginnen eine dreijährige Aufgabe mit MCC in Santa Cruz, Bolivien. Charlene wird als Gastgeberin dienen und Rod als Hausvater.

Bisher haben Rod als Zimmermann und Charlene als Sekretärin im Gemeindebüro gearbeitet. Beide sind Mitglieder der Northview Community MB Gemeinde in Matsqui, B.C. **Sara Martens** ist die Mutter von Charlene, die Eltern von Rod sind **Rupert Ens und Frau,** alle aus Abbotsford.

— **Arthur und Mardy Derksen** aus St. Catharines ziehen auf drei Monate nach Akron, USA um einen MCC Dienst zu tun. Arthur wird in der Verpackung- und Bevörderungsabteilung dienen und Mardy als Verkäuferin im SELFHELP Geschäft. Zuletzt hat Mardy in St. Catharines als Schneiderin gearbeitet. Arthur hatte in St. Catharines eine Stelle als Löter. Beide sind Mitglieder der Fairview MB Gemeinde in St. Catharines. Ihre drei Söhne heißen: Douglas, Frederick und Timothy.

Irma und Jake Pauls haben einen drei-monatigen Dienst mit MCC in Akron und Ephrata, USA, begonnen. Irma dient als Serviererin und Köchin in der SELFHELP Teestube in Ephrata. Jake arbeitet als Buchhalter in Akron. Zuhause, in St. Catharines, Ontario arbeitete Jake als Lehrer und Verwalter in einem Seniorenheim. Irma hatte eine Stelle als Rektorin und Lehrerin an einer Schule. Beide sind Mitglieder der Fairview MB Gemeinde in St. Catharines.

— Das MCC sucht Gastgeber und Unterstützer für die 105 Teilnehmer des Internationalen Austausch Programms. Sie kommen aus Lateinamerika, Asien, Europa und Afrika und haben vor vom August, 1989 bis zum Februar 1990 zu bleiben.

Von den Gastgebern wird erwartet, daß sie den Teilnehmern in der Woche 40 Stunden Arbeit geben, vielleicht als Lehrlinge in Bereiche wie Buchhaltung, Komputer- und Sekretären Arbeit, Holzbauarbeiten und Tischlern, Landwirtschaft, Küchendienst, Verkäuferin, Unterrichten (besonders in Fremdsprachen wie Französisch und Spanisch) und Dienst an behinderte und schwerlernende Kinder und Erwachsene.

Mehr als 500 Menschen sind in Bangladesh in Arbeitsprojekte, die vom MCC angefangen und unterstützt werden, beschäftigt. Weitere 3000-5000 arbeiten in Projekten, die vom MCC gestartet wurden, aber inzwischen selbständig geworden sind.

Im Februar wurde **Darryl Klassen,** Mitglied der South Langley MB Gemeinde, Direktor für Indianer Angelegenheiten, ein Programm des MCC in B.C. Er ist 38 Jahre alt, Witwer, und hat drei Kinder. Der neue Direktor, Graduant von Trinity Western University, versucht Kontaktpunkte zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Mennoniten herzustellen. "Die Einheimischen sind sehr offen dafür", sagt er. "Ich habe große Hoffnung daß etwas Gutes bei den Kontakten zwischen den zwei Gruppen herauskommt".

— Jedes Jahr fangen ca. 390 neue Arbeiter in einem Zweig der Aufgaben des MCC an. Sie arbeiten in 54 Ländern der Welt, in Nordamerika, Asien, Afrika, Europa, im Nahen Osten und in Lateinamerika. Zur Zeit arbeiten ca. 1,000 MCC Mitarbeiter in verschiedenen Bereichen, wie zum Beispiel im öffentlichen Dienst, im Schulwesen, im Gesundheitswesen, in Ernährung, Nothilfe und Verwaltung.

Ike Bergen beginnt am 1. September 1989 seine Arbeit als Direktor der Manitoba "Mission and Chruch Extension". Er und seine Frau, Shirley, mit ihren zwei Söhnen, Andrew und James, wohnen in Winnipeg, wo Ike in den letzten vier Jahren mit "MB Missions/Services", als Sekretär für Gemeindedienst und Anwerbung, tätig war. Früher ist Ike vier Jahrelang Pastor der Swift Current MB Gemeinde gewesen, drei Jahre diente er als Gemeindegründer in Dartmouth, NS und 11 als Lehrer und Präsident des Bethany Bibelinstituts in Hepburn, SK. Er bringt seine langjährige Erfahrung mit und beendet in Kürze sein "Doctor of Ministries" Studium.

Neil und Verna Hiebert, mit ihren drei Kindern, beginnen am 7. Juni 1989 ihre Arbeit als Pastor der MB Gemeinde in Snow Lake, MB. Beide kamen erst nachdem sie 20 Jahre alt waren zum Glauben. Sie haben am Briercrest Bible College studiert und kommen aus der MB Gemeinde in East Aldergrove, BC.

— Pastor **Jean-Victor Brosseau** kehrt wieder in seine Heimatgemeinde nach St. Eustache, Quebec zurück, nachdem er sein Studium am MBBS in Fresno, Kalifornien mit einem "Master of Arts" zum Abschluß gebracht hat.

— **Jim Sommerville** hat sein Studium am MBBS in Fresno mit einem "Master of Divinity" Grad abgeschlossen und zieht jetzt nach Regina, Saskatchewan um in der Parliament Community Gemeinde als Gehilfspastor für Jugend und Christliche Erziehung zu dienen.

— Vom 8. - 18. September wird Evangelist **Luis Palau** in Moskau, Leningrad, Riga und Kiev evangelistische Feldzüge durch führen.

Eingeladen worden ist er von der Russisch-Orthodoxen Kirche, dem All-Unionsrat der Evangelischen Christen-Baptisten, und von den Nichtregistrierten Baptisten der UdSSR.

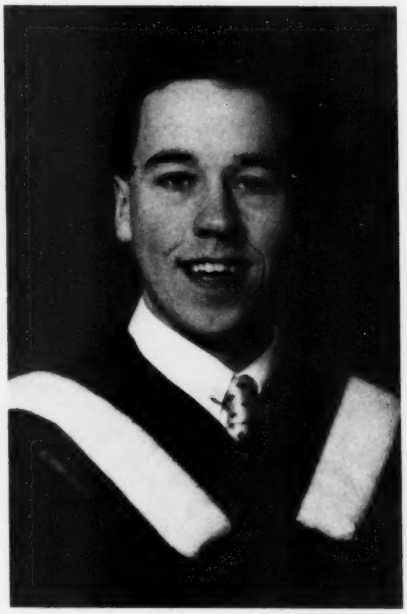
— Vier Gespräche werden vom 22. - 24. Mai in Philadelphia, USA zwischen der Mennonitischen Weltkonferenz und der Baptisten Weltallianz stattfinden. Referate zum Thema: "Baptistische/Mennonitische Identität - Wer sind wir und was wollen wir?" werden gehalten werden. MBBC Professor, **Abe Dueck,** wird das mennonitische Referat vortragen. Das Treffen wurde von den Baptisten gewünscht, sie interessieren sich für das mennonitische Verständnis der Wehrlosigkeit und des Friedens.

Die MB Frauenkonferenz der BC Gemeinden wurde am 29. April 1989 in der Northview Community Gemeinde in Clearbrook abgehalten. **Jean Lush** diente als Gastrednerin. Das Thema lautete: "Gemühtsphasen im Leben der Frau".

— **Dan Drocholl** von der Greendale MB Gemeinde in Sardis, BC ist am 5. April 1989 nach Europa gereist um dort einen zwölfwöchigen Dienst mit "Licht im Osten" zu beginnen.

— Gehilfspastor **Keith** und **Heidi Poysti** mit ihren Kindern: Nathan (9), Rachel (8) und Sarah (5) geben ihre Stellung in der River East MB Gemeinde in Winnipeg auf, um Pastor der Burrows Bethel Mennoniten Gemeinde in Winnipeg zu werden. Familie Poysti fängt ihre neue Aufgabe am 1. Juni 1989 an.

— Gehilfspastor **Gareth und Gayle Goossen** verlassen Cariboo Bethel MB Gemeinde in Williams Lake, BC um nach Kitchener, Ontario zu ziehen. Dort werden sie, ab den 1. August, der Kitchener MB Gemeinde, zusammen mit Pastor **John Wall** und Gehilfspastor **Ron Toews,** dienen. Ron und Dianne Toews nehmen Ende des Jahres, wenn John und Frieda Wall in den Ruhestand treten, die Hauptverantwortung für die Gemeinde an.



Dave Balzer ist vom MB Bible College in Winnipeg vollzeitig in der Anmeldung und Anwerbung von neuen Studenten angestellt worden. Er ist ein Zwillingssohn von Cornelius (†) und Elfrieda Balzer, langjährige Missionare in Deutschland und HCJB, Quito, Ecuador. Dave hielt auf der Absolvierungsfeier am 23. April 1989 die Abschiedsansprache der Graduanten und absolvierte mit einem "Bachelor of Religious Studies". Er beginnt seine neue Arbeit am 1. Juni 1989.

MBBC Abschlußfeier in Winnipeg

Das 43. Jahr des MB Bible College ging, mit einem festlichen Wochenende am 21. bis zum 23. April 1989, zu Ende. 25 Graduanten schloßen ihr Studium von zwei, drei oder vier Jahren erfolgreich ab. Festliche Veranstaltungen erfreuten Graduanten, ihre Eltern und Freunde. Am Freitag fand in der Elmwood MB Gemeinde ein hervorragendes Frühlingskonzert statt. Dieser Abend ist immer ein Höhepunkt für den "A Capella" Chor, und für andere Gruppen die das ganze Jahr hindurch geübt und gedient haben.

Am Sonntagmorgen um elf Uhr fand in der McIvor MB Gemeinde ein "Baccalaureate Service" statt. Viele Eltern und Freunde waren gekommen um die Abschlußfeierlichkeiten beizuwohnen. Fröhliches Begrüßen und freudige Musik leiteten den Gottesdienst ein. Ziel der Feier war es, zu bekunden, daß MBBC teil der MB Gemeinde ist — beide unter der Herrschaft Gottes. Für die, die jetzt die Schule verlassen, war es eine Stunde der Ermutigung und Aussendung. Weiter, war es ein Gottesdienst der Danksagung für die Möglichkeit des Studiums, und eine Erklärung der Bereitschaft zum Dienst in Gemeinde und Mission.

Wohlklingender Gesang, inniges Gebet und anbetungswürdige Musik, mitteilende und gedankenanregende Zeugnisse und ein Chorgesang der die Besucher zur Anbetung anleitete, waren die Merkmale des Gottesdienstes.

Bruder **James Pankratz,** Präsident des MBBC, brachte die Botschaft. Seinen Text entnahm er Markus 9, 17 - 29 und betrachtete das Geschehen aus der Sicht des Jüngers Andreas. Er setzte das Thema: "Nur durch Gebet". Die Jünger wollten einen bösen Geist austreiben und konnten es nicht. Es genügte nicht, alles so wie immer zu handhaben; es genügte nicht, die richtige Gebetsformel zu gebrauchen; es genügte nicht, nahe an einer geheiligten Stätte heilen zu wollen. Diese Art, sagte Jesus ihnen später, weicht "nur durch Gebet", nur durch eine wahre Beziehung zu Gott, nur durch eine tatsächliche Abhängigkeit von Gott. Bruder Pankratz riet die Absolventen, alle ihre Fähigkeiten, Erkenntnisse und Gaben für Gottes Ehre einzusetzen.

Am Abend folgte dann, in der neu-eingeweiten Westwood MB Gemeinde, die Absolvierungsfeier. Die Ansprachen wurden vom "A Capella" Chor, unter der Leitung von Musikprofessor **William Baerg** und seiner Frau, Pianistin und Musiklehrerin **Irmgard Baerg,** umrahmt. Die Festrede hielt Professor **Len Siemens** von der Universität von Manitoba; für die Graduanten sprach **David Balzer.** Die Auszeichnung des "Canadian Conference Scholarship" erhielt **Mark Bartel** aus Niagara-on-the-Lake, Ontario. Nachher gab es Stehkaffee für alle erschienenen Gäste. Viele nahmen die Gelegenheit wahr, die Graduanten, mit Händedruck oder auch Umarmung, Gottes Segen und Geleit zu wünschen.

MBBC Abschlußfeier
Hinten von links: Peter Vanderwoude (Sedgewick, AB); **Don McLelland** (Simcoe, ON); **Paul Heidebrecht** (Clearbrook, BC); **Doug Ratzlaff** (Vancouver, BC); **Robert Jantz** (Winnipeg, MB); **Arnold Enns** (Asuncion, Paraguay); **Michael Smart** (Winnipeg, MB); **William Christian** (Winnipeg, MB).
Mitte von links: Brad Neufeld (Calgary, AB); **Kerri Fast** (Blumenort, MB); **Dave Heinrichs** (Port Rowan, ON); **Deborah Reimer** (Landmark, MB); **Eugen Giesbrecht** (Detmold, BRD); **Dave Wagner** (Dorchester, ON); **George Feenstra** (Winnipeg, MB).
Vorne von links: Debbie Wat (Hong Kong); **Dorli Wiens** (Waterloo, ON); **Darryl Shoemaker** (Edmonton, AB); **Denise Braun** (Lowe Farm, MB); **Roger Thiessen** (Edmonton, AB); **Wendy Voth** (Minneapolis, USA); **Janice DeFehr** (Winkler, MB); **Dave Balzer** (Winnipeg, MB).

Editorielles

Alles neu macht der Mai...

So sangen wir einst aus voller Kehle als Schulkinder in den Dorfschulen Rußlands zu Beginn des Frühlings, wenn das Leben auf allen Gebieten einen neuen Anfang nahm, wenn die Stare pfiffen, die Störche klapperten, die Schwalben zwitscherten und die Lerchen hoch oben in den Lüften sangen. So war's im schönen Monat Mai.

Dieses aber hat doch nichts mit der **Mennonitischen Rundschau** zu tun. Und doch. Anfangs Mai gibt's auch bei der Rundschau neues Leben. Wie Ihr's schon wißt, gibt es einen Wechsel in der Schriftleitung. **Lorina Marsch** ist dem Redaktionspersonal beigetreten. **William Schroeder** wird seine Arbeit später im Sommer anfangen.

Wir möchten nun zuallererst Lorina Marsch und William Schroeder herzlich willkommen heißen und ihnen viel Freude, Gelingen, Befriedigung und Gottes Segen in der Arbeit wünschen, und der Rundschau Gesundheit und ein langes Leben.

Zum ersten Mal in der Geschichte des 112 Jahre alten Blattes ist eine Frau als Schriftleiterin eingesetzt worden, obgleich schon vor diesem Frauen in dieser Arbeit tätig gewesen sind, vielleicht mehr im Hintergrund. In meiner Zeit als Schriftleiter haben die Leserinnen reichen Anteil an der Arbeit gehabt durch Beisteuerung von Artikeln. Das haben Leser und Personal sehr geschätzt.

Jedoch, noch einmal zurück zur Jahreszeit. Es ist Mai und im Monat Mai wird gewöhnlich auch Frühlingsreinigung ausgeführt. Die Fenster werden gewaschen, der Winterstaub wird gewischt, die Zimmer werden tüchtig gelüftet und mögliches Spinngewebe wird ausgefegt. Solche Säuberung wird gewöhnlich mit großer Peinlichkeit ausgeführt und irgendwo müssen alle Glieder des Haushalts mithelfen. Vielleicht könnten wir auch in dieser Zeit unsere schöne Rundschau etwas putzen. Unser offizielles Konferenzblatt, der **MB Herald,** hat kürzlich ein neues Aussehen bekommen, von innen und von außen — recht schön, nicht wahr? Laßt es die Schriftleitung hier bei der Rundschau wissen, ob Ähnliches auch für die **Mennonitische Rundschau** gewünscht wird. Wir haben nun schon jahrelang folgenden Inhalt gehabt:

1. Titelbild mit Gedicht und kurzer Andacht
2. Einen längeren Hauptartikel, von 2 bis 3 Seiten
3. Fragekasten, ungefähr eine Seite
4. Frauendienst, 2 Seiten
5. Allgemeine Nachrichten, 2 bis 3 Seiten.
6. Editorielles, ungefähr eine Seite
7. Missionsarbeit zu Hause und Übersee
8. Gemeindenachrichten durch Korrespondenten
9. MCC Nachrichten
10. Aus der Geschichte unseres Volkes
11. Umsiedlerinformation und Berichte aus Rußland
12. Nachrufe
13. Eine Geschichte in Serienfolge
14. Neuigkeiten aus aller Welt
15. Zu guter Letzt

Als Würze haben wir recht oft Gedichte und kürzere Artikel gebracht. Dann versuchen wir auch die Rundschau nach Möglichkeit zu bebildern. Wir sind auch genötigt gewisse Anzeigen aufzunehmen. Selbige versuchen wir schmackhaft und positiv darzubienten. Wir sind auch immer bereit unsern Lesern durch Suchanzeigen und Bekanntmachungen zu helfen.

Von besonderem Interesse für unser Volk im großen und ganzen ist die historische Wendung, die in Rußland stattgefunden hat. Die Rundschau darf heute nach Rußland gesandt werden. Bis heute haben wir nun schon 60 Leser in Rußland. Das Lesegeld wird von Verwandten und Freunden hier in Kanada bezahlt. Die Empfänger schreiben uns, daß sie das Blatt mit Freuden lesen und es weiter rundreichen zum Genuß für viele.

Als die **Mennonitische Rundschau** einmal gegründet wurde in den Vereinigten Staaten widmete man sie der "Mitteilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen von nah und fern". Diesem Ziel kann sie auch heute noch, in Verbindung mit anderen mennonitischen Blättern, treu sein und bleiben. Sie wird heute nach allen Ländern, wo größere Siedlungen von Mennoniten sind, versandt. Sie ist immer gänzlich in Deutsch gedruckt worden. Als die deutsche Sprache unter den Lesern in den Staaten allmählich schwand, zog die Rundschau mit Druck und Herausgabe nach Kanada. Man sagt uns, daß heute große Zahlen von Mennoniten nach Deutschland kommen und dort viele organisierte Gemeinden bilden. Sollte die deutsche Sprache mit der Zeit hier in Kanada schließlich auch schwinden, so könnte womöglich eine deutsche Rundscha in Deutschland erscheinen. Jedoch, das sei der Zukunft anheimgestellt.

Zusammenfassend können wir heute sagen: Die **Mennonitische Rundschau** ist in einem gewissen Sinne unser Erbgut. Sie ist von Gliedern unseres Volkes angefangen und in unseren Kreisen und Gemeinschaften gepflegt und erhalten worden. Als Erbgut wollen wir sie wert halten. Das können wir am besten tun, wenn wir die Herausgabe des Blattes unterstützen, sogut wir's können.

Macht die Rundschau zum Gegenstand Eures Gesprächs, wenn Ihr am Sonntag in Heimen Euch versammelt zum Vespertisch. Macht sie auch zum Gebetsgegenstand in Eurem Kämmerlein, damit das Blatt zum Segen werden könnte, wo es gelesen wird.

"Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist". Das ist das Motto der Mennonitischen Rundschau von Anfang an gewesen.

AWS

Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. Goethe

Aus den Gemeinden

Scott Street MBG

(St. Catharines, Ontario)

Am Ostersonntagmorgen wurden wir mit dem Schriftwort: "Er ist nicht hier, Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat. Kommet her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat", begrueßt.. Der Gottesdienst wurde als Gesangprogramm vom deutschen Chor, unter der Leitung von **Jake Klassen** und der Begleitung von **Mary Anne Klassen und Patty Wiens,** gestaltet.

Die Gotteskraft, die in der Auferstehung Jesu offenbar wurde, erleben wir als Gemeinde immer wieder. An einem Abend hörten wir die Zeugnisse von 17 Taufkandidaten. Manche nahmen Jesus schon im Kindesalter an; andere sind tiefe Sündenwege gegangen, bevor sie von Gottes Liebe und Gnade ergriffen wurden.Doch auch dann ist Gottes Kraft stark genug um das Leben total zu verändern.

Auch der 16. April war ein herrlicher Sonntagmorgen. Sonne und Wetter waren uns freundlich gesonnen. **John und Dorothy Unrau,** die im August bei uns als Pastoren--ehepaar anfangen, waren mit ihren zwei Kindern bei uns. Bruder Unrau brachte die deutsche Botschaft aus Markus 2, 1 - 12, wo die Geschichte vom Gichtbrüchigen zu lesen ist. Ihm wurde durch glühende Liebe, Einigkeit und den Mut etwas außergewöhnliches zu tun, geholfen. Bruder Unrau betonte, daß der Erfolg im Dienst im Namen Jesu liegt; Er muß der Mittelpunkt sein. Methoden dürfen sich ändern, aber die Prinzipien aus dem Wort stehen fest.

Im zweiten Teil unsres Gottesdienstes sprach Bruder Unrau in englischer Sprache. Aus 1. Korinther 15, 12 - 20 entnahm er, daß das leere Grab: uns Hoffnung gibt, die Botschaft der Liebe bringt, und ewiges Leben in Gemeinschaft mit dem Herrn verspricht. Herzergreifende Beispiele ergänzten die Botschaft.

Ein Bahnbeamter, der an der Kontrolle der Gleisen stand, warf einen Blick auf die Uhr. Ja, er hatte noch Zeit mit seinem kleinen Sohn den mitgebrachten Imbiß zu genießen. Plötzlich ertönte das wohlbekannte Signal eines herannahenden Zuges. Der Vater fuhr hoch! Schnell befahl er seinen Sohn sitzen zu bleiben bis zu seiner Rückkehr und eilte zum Schalter. Im Laufschritt schaute er noch einmal über seine Schulter, und stellte zu seinem Schrecken fest, daß sein Sohn ihm nachkam. Was tun? In der noch gebliebenen Zeit konnte er entweder seinen Sohn in Sicherheit bringen, oder den herbeidonnernden Zug mit seinen 4oo Passagieren auf eine freie Gleise lenken. Die Pflicht rief, er riß den Schalter herum, der Zug brauste vorbei. Hinter den vielen Fenster sah er die nichtsahnenden Leute lachen. Sie ahnten nicht, mit welchem Opfer sie ihre Fahrt in Sicherheit fortsetzen konnten. Voller Weh entrangen sich ihm die Worte: "Was seid Ihr so unbekümmert und herzlos? Wißt Ihr nicht daß mein geliebter Sohn für Euch gestorben ist?"

Der Botschaft folgten die Zeugnisße von Marvin Fast und Denise Langendam. Lieder vom Chor und ein Solo von Marla Unrau bekräftigten die Botschaft. Dann vollzog Pastor **Henry Penner** die Taufe.

Am selben Abend wurden die Neugetauften, zusammen mit drei Schwestern die ihr Zeugnis gaben, in die Gemeinde aufgenommen. Bei der Abendmahlsfeier sprach Bruder Unrau über den Tod unsres Erlösers nach Matthäus 27, 39 - 50.

Am Schluß der Feier wurden die Neuaufgenommenen von vielen Mitgliedern herzlich willkommen geheißen. So ging ein segensreicher Tag zu Ende.

(Lydia Janzen, Korr.)

Wie man Lasten trägt

Du hast wohl auch schon manchmal nachgedacht
Wie unser Herr es gar so seltsam macht;
Wie er die Lasten ungleich doch verteilt,
Zu einem kommt er hilfreich schnell geeilt,
Den andern läßt er stehen lange Zeit
So daß er fast erlag in seinem Leid.

Auf schwache Schultern legt er schwere Lasten
Du wirst so müde, er versagt das Rasten.
Gerade deine Last ist allzu schwer
Der Weg ist weit und du kannst fast nicht mehr.
Du willst, er soll die Last von dir entfernen,
Er will, du sollst selbst Lasten tragen lernen.

Wie man das macht? ich sag es dir ja gern
Weil ich schon lang in dieser Schule lern.
Du kannst die schwere Last allein nicht heben
Du mußt dem Heiland beide Hände geben.
So dein' und seine fest verbundnen Hände
Die tragen leicht das Schwerste bis ans Ende.

Wird immer mehr gehäuft auf deine Last,
Nur fester seine Hände dann gefaßt.
Doch will ich dir noch eines leise sagen —
Du kannst dabei durchaus nichts andres tragen.
Sieh, deine Sünden, die trug er, nur er
Auch halb getragen warn' sie dir zu schwer.

Dein frommsein und dein Geistliches Erfahren
Was du geworden bist in all den Jahren,
Da müht der Satan Tag und Nacht sich sehr
Um dich zu reißen aus des Heilands Armen
Hab nur den Mut, halt Jesum in dein Sinn
Reich ihm nur deine leeren Hände hin.

So wirst du dich im Lasten tragen üben,
Du lernst es dankend noch die Last zu lieben
Die mit dem Heiland dich so eng verband
Und von so Vielem löste Herz und Hand,
Daß du es ganz verlerntest noch zu klagen,
Weil er, dein Helfer immer mitgetragen.
So wirst du leise von dir selblelr los,
So wird dir deines Heilands Liebe groß.

(Eingesandt von Peter Pätkau, Siegburg, BRD)

Missions-Kurznachrichten

Montevideo, Uruguay - Die Sommer-Campingsaison in Villa Maranatha, dem Camp der Mennonitenbrüder in Montevideo, Uruguay, begann im Dezember. Außer den üblichen Kinder- und Jugendcampen fügte man in diesem Jahr einen Familiencamp hinzu.

John und Karen Selph, Gemeindegründer unter Mennonite Brethren Missions/Services, berichten, daß sie sieben oder acht Familien beim Camp erwartet hatten. Sie waren tatsächlich überrascht als sich zwanzig Familien einfanden. Insgesamt 95 Personen kamen zum Camp, der gemütlich 60 bis 70 Personen unterbringt. Die Selphs hatten sich bereit erklärt als Köche zu dienen in der Erwartung von ungefähr 45 Personen. Sie schreiben: "Für die 95 Personen, die tatsächlich da waren, zu kochen erwies sich als eine riesige Aufgabe". Doch es gelang mit Hilfe von **John und Celia Fehr,** Arbeiter unter Mennonite Brethren Missions/Services.

Für die Leiter des Camp, **Herman und Anne Buller,** war es eine schwierige Arbeit die große Schar Leute zu organisieren und das Programm zu veranstalten. Es waren viele ungerettete Ehemänner zugegen und einige von ihnen trafen Entscheidungen.

Sullana, Peru - Arbeiter in christlichem Dienst unter Mennonite Brethren Missions/Services, **David Ediger,** war behilflich bei der Einrichtung einer Sommerschule in Sullana. Die "Mennonite Summer Academy" benannte Schule bietet Studenten die Möglichkeit, Kurse zu wiederholen, bei denen sie während dem Schuljahr durchgefallen waren. Auch erlaubt sie Studenten während den Sommermonaten mit ihren Studien vorwärtszukommen. Außerdem unterrichtet man Bibelkurse, die Gemeindemitgliedern in Sullana anleiten beim Herstellen von Beziehungen mit mehr Familien.

Sobald man sich davon eine Vorstellung gemacht hatte dauerte es nur einige Wochen bis Gott Bruder Ediger und einigen Gemeindemitgliedern den Weg bahnte, mit einer bestehenden höheren Bildungsanstalt zusammen eine ähnliche Schule zu gründen. Die Einweihung der Mennonite Summer Academy fand am 16. Januar 1989 statt.

Guadalajara, Mexiko - Die Mennonitenbrüder-Gemeinde in Guadalajara, Mexiko, hat Wiederbelebung und Wachstum erfahren. Gemeindegründer **Joe und Jan Walter** fingen im Januar 1989 an in Guadalajara zu arbeiten. Seit dem ersten Sonntag ihres Verweilens in der Gemeinde haben sie Anzeichen von Wachstum gesehen.

Am ersten Sonntag gab der mexikanische Pastor zu, daß er mutlos gewesen war. Er fügte jedoch hinzu, daß Gott am vorigen Tag auf einer neuen Weise zu ihm und den anderen Gemeindegliedern gesprochen hatte. Am darauffolgenden Sonntag kehrte ein junges Paar, Angehörige eines freien Berufes, nach einer sehr langen Abwesenheit zur Gemeinde zurück. Sie bezeugten, daß Gott in ihrem Leben gewirkt hatte und daß sie sich ihm neu widmeten.

Seitdem sind jeden Sonntag Leute zurückgekehrt, die bezeugten, daß sie wieder an der Gemeinde Anteil haben wollen. Gott hat Gebete erhört. Jetzt hat man ein Jüngerschaftsprogramm festgelegt, wodurch jeder Gläubige geistliche Selbstdisziplin fördern kann.

Tres Cantos, Spanien - Der Teenagerklub, den man im Bibelzentrum in Tres Cantos, Spanien, einführte, ist ein Erfolg gewesen. Ein solider Kern Jugendlicher hat sich im vergangenen Winter jeden Freitag zu Spielen, Erfrischungen und Bibelstudium versammelt. Sie stehen unter der Leitung von **Ron und Fran Penner,** Gemeindegründer unter Mennonite Brethren Missions/Services, und haben zugesehen, wie einige neue Teens kamen und über Gottes Plan für ihr Leben hörten. Das Bibelzentrum betätigt gleichfalls einen Klub für Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren. Die Kinder versammeln sich jeden Freitagabend zu Spielen, Handwerk, Bibelstudium und Erfrischungen im Heim von den Gemeindegründern **Torrey und Vicky Brinkley.**

— Eine zairische Werkstatt, die von **Steve Gray,** MBM/S Mitarbeiter auf begrenzte Zeit, angefangen wurde, hat ein neues Fahrzeug entwickelt. Aus Teilen von Toyota, Volkswagen Golf und Isuzu entstand der Toy-Gosuzu, ein Lieferwagen mit geräumiger Kabine und viel Zwischenraum zwischen Straße und Karosserie. Die Werkstatt wurde für Reparaturen an MBM/S Fahrzeuge begonnen, wurde aber schnell zu einer Lehrstelle für auszubildende Automechaniker.

Steve Gray hat seine Dienstzeit beendet. Die Werkstatt gehört jetzt einem Tanzanier, der Maurice heißt.

In Unna-Massen gehört

Ereignisse, von Umsiedlern aus der Sowjetunion erlebt und erzählt

von Grete und Karl Fast,
Winnipeg, Manitoba (7. Fortsetzung)

Gottesdienste in der Landesstelle

In der Sowjetunion gab es seit der Oktoberrevolution von 1917 eine lange Periode, in der die Gottesdienste in allen Kirchen verloren waren, obwohl den Bürgern der Sowjetunion dieses Recht laut der Stalinschen Verfassung garantiert war. Man hatte sich zum Ziel gesetzt, den Glauben an Gott mit aller Gewalt und um jeden Preis ein für allemal zu zerstören. Man nahm den Gläubigen die Gotteshäuser, die dann als Museen, Schulen, Speicher, Klubhäuser u.s.w. Verwendung fanden. Vielfach ließ man die Kirchen einfach verfallen.

Nicht genug, daß man die Gotteshäuser schändete, die NKWD, und später KGB, versuchten immer drastischere Maßnahmen gegen die Gläubigen. Man legte unerhörte Steuern auf die Diener am Worte Gottes. Diese Steuern waren so hoch, daß die Betroffenen sie beim besten Willen nicht bezahlen konnten. Zuerst kamen die Gemeindeglieder den Predigern zu Hilfe, aber dann versiegten auch ihre Mittel. Darauf hatte die Regierung nur gewartet, denn jetzt verhaftete man die Leitenden der Gemeinden wegen Nichtzahlung der Steuern. Das war eine Gehorsamsverweigerung und eine staatsfeindliche Aktion, die die Armen zu Feinden des Volkes werden ließ. Volksfeinde wurden aber mit brutaler Gewalt liquidiert. Physisch, im wahrsten Sinne des Wortes, wurden ihre Angehörige und die Eltern vernichtet. Man verbannte sie bei Nacht und Nebel. Die meisten dieser Verbannten kamen nie wieder zurück in die Gesellschaft, aus der sie gerissen worden waren.

Die antireligiöse Propaganda war allumfassend, wenn nicht direkt, so doch ganz entschieden indirekt.

Stalin glaubte, die Kirche sei tot. Die wenigen Gläubigen seien eben die Überbleibsel der kapitalistischen Denkweise und sie würden ohnehin bald verschwinden. Das war eine große Fehlkalkulation, denn die Gemeinde Gottes geht nicht unter, sie bleibt bestehen, auch dann, wenn sich ein noch so gewaltiger Staat gegen sie aufbäumt.

Die Neubelebung der Kirche in der Sowjetunion begann während des Zweiten Weltkrieges. Wenn ein Krieg auch nur wenig Gutes bringt, so brachte der Zweite Weltkrieg doch die Neubelebung der Kirche. Wie eine große Welle im Meer verbreitete sich der Glaube an Jesus Christus über alle Städte und über die Weiten des Sowjetischen Reiches, ja bis an die entferntesten Ecken des großen Rußlands. Jetzt scheuten die Gläubigen keine Repressalien mehr, keine Steuern, keine Schikanen und Beleidigungen. Jesus siegte in den Herzen der Gläubigen. Der Glaube an den Erlöser war nicht gestorben.

Die überwiegende Mehrheit der Umsiedler zählt sich zu den Gläubigen: Baptisten, Mennoniten Brüder und "kirchliche" Mennoniten. Lutheraner und Katholiken gibt es unter den Umsiedlern auch, aber verhältnismäßig wenige.

In Unna-Massen angekommen, fiel die Angst wie Schuppen von den Augen der Umsiedler. Endlich waren sie frei, so frei, daß sie sogar bar jeder Angst in den Gottesdienst kommen konnten.

Gottesdienstliche Versammlungen gab es in der Landesstelle am Dienstag, Donnerstag, Samstag und am Sonntag. Der Gottesdienst begann immer um neunzehn Uhr abend, und wurde in der Notkapelle abgehalten. Diese Kapelle war von den Baptisten erbaut worden und wurde auch von ihnen zum großen Teil unterhalten.

Der Gottesdienst war für alle Familienmitglieder gedacht und daher kamen in den meisten Fällen alle, jung und alt.

Im Gottesdienst in Unna-Massen wurde viel gesungen. Obzwar die Umsiedler aus allen Himmelsrichtungen kamen, kannten sie dieselben Lieder und zwar so gut, daß man glauben könnte, sie kämen alle aus einer Gemeinde. Die Lieder sang man in Deutsch und Russisch. Nach einigen Liedern wurde die Versammlung mit dem Verlesen der Herrenhuter Losungen eingeleitet. Die Tageslosung setzte den Ton der Andachtsstunde. Jeder Gottesdienst hatte zwei Andachten: eine deutsche und eine russische. Beide waren evangelischen Inhalts. Zwischen den beiden Ansprachen sang entweder die Gemeinde oder eine Gruppe aus der Versammlung. Oft wurden auch Gedichte deklamiert. Diese Deklamationen waren oft eine Predigt für sich selbst. Mit welch tiefen Gefühlen lernten die Umsiedler diese Gedichte und mit welcher Hingabe trug man das Gelernte zum Wohle der anderen vor! Mittlerweile waren dann anderthalb Stunden vergangen und niemand hatte es eilig, nach Hause zu gehen. Nach dem Abschieslied und dem Segensspruch gingen dann alle zurück auf ihre Zimmer.

Ein sehr wichtiger Punkt in jedem Gottesdienst war die Gebetsvereinigung, an der sich immer viele Männer und Frauen beteiligten. Sie beteten! Nicht einer nach dem anderen, nein, sie beteten alle zugleich, leise und auch laut. Das Beten schwoll an, bald stärker und bald wieder leiser, bis dann der letzte Beter sein Amen sprach. Ja, so ist es: "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen". So sagte Jesus einst und so ist es bis heute geblieben.

In Unna-Massen war jeder Gottesdienst ein ergreifendes Erlebnis für uns beide und so auch für alle, die dort ein- und ausgingen. Hier erfuhr man von den Führungen Gottes im Leben der Menschen.

Der Dienst in der Landesstelle

Wir hatten uns die Arbeit in Unna-Massen viel einfacher und leichter vorgestellt. Wir nahmen an, daß alles geordnet und organisiert sein würde, wie wir das aus unse-

rem Berufsleben kannten. Alles würde nach einem bestimmten Tagesplan verlaufen. Aber es kam dann doch alles ganz anders. Soweit diese Organisation von uns abhing, ging auch alles geregelt seinen Lauf: wir standen pünktlich auf, keine anfallende Arbeit wurde aufgeschoben oder auf einen anderen Tag verlegt.

Aber dann kamen die Dinge, über die wir keine Kontrolle hatten. Das begann schon mit den Besuchen in den fünf Wohnungsverwaltungen, wo man durch die vielen Neueingänge mit Arbeit überbürdet war. Mürrisch und manchmal sogar unhöflich, wurde man wegen der Listen auf eine Stunde später vertröstet. Solche Behandlung war uns von zu Hause aus fremd und dämpfte unsere Begeisterung. Hier begann man dann auch mit dem Dienen im wahrsten Sinne des Wortes. Es galt, hier fremd zu sein. Man war hier eben unbekannt wie der andere auch und man mußte sich vieles gefallen lassen, was einem bisher im Leben nicht vorgekommen war. Diese Behandlung gehörte nun einmal zu unserem Dienst in Unna-Massen. Wir lernten es sehr schnell, daß man in Demut und Bescheidenheit bedeutend schneller ans Ziel kommt, als wenn man auf hohem Rosse sitzt.

Ein anderes Problem war die Kontaktaufnahme mit den Umsiedlern. Da man "Auf der Tüte" kein Telefon in den Wohnungen hatte, war man auf die persönlichen Kontakte angewiesen. Es konnten mit den Umsiedlern keine Termine im voraus ausgemacht werden. Unsere Besuche waren daher immer ganz spontan. Wir fielen den Leuten immer sozusagen mit der Tür ins Haus. Sie waren ganz überrascht, einen Besuch zu bekommen. Auch wir waren überrasch, daß wir sie zu Hause antrafen. Sehr oft kamen wir vergebens an eine oder die andere Tür. Oft hatte man die Kinder allein gelassen oder es meldete sich niemand, weil eben alle in den verschiedenen Büros waren. Wir gingen dann von Haus zu Haus und immer noch vergebens. Dann kam einem so ganz unwillkürlich die Frage in den Sinn, wie billig unsere Zeit denn wohl sein könnte. War es nicht zu teuer, so viel Zeit zu verlieren?

Wenn man die Familien dann doch traf, war es keine Frage mehr, ob es sich gelohnt hatte, Geduld zu üben. Jede Begegnung war für uns ein Erlebnis. Für die Umsiedler war es immer eine Freude, jemand aus einem ganz andern Lande zu treffen. Und damit begann dann die helle Seite unseres Dienstes. Der Gedankenaustausch, das Gebet miteinander, das Anhören der Erfahrungen der Geschwister, das Loben Gottes für die Führungen in den langen Jahren der Not und der Ausdruck der Freude über die Ausreise waren immer ein klarer Beweis dafür, daß sich unser Dienst in Unna-Massen lohnte. In dem einen Jahr hatten wir Gelegenheit, mehr als viertausendsechshundert Leute persönlich zu sprechen. Zählt man zu dieser Zahl noch die Umsiedler hinzu, die wir nur im Gottesdienst trafen, werden es natürlich viel mehr.

Die Arbeit in Unna-Massen verlangte von uns den Einsatz unserer ganzen Kraft, unseres Willens und unserer Ausdauer.

Es war immer unser tägliches Gebet, daß Gott uns segne und zum Segen für diejenigen werden lasse, mit denen wir an dem Tag in Berührung kommen.

Mit Freude können wir rückblickend sagen, daß wir nur wohlwollenden, frommen und liebenswürdigen Menschen begegnet sind, die sich freuten, in uns ein Stückchen von der Welt zu treffen, von der sie nur aus Briefen und Zeitungen wußten. Wir pflegten über unsere Begegnungen zu sagen, daß wir keine Fremden trafen, sondern nur Freunde, denen wir bisher noch nicht begegnet waren.

So gesehen hat sich der Dienst in Unna-Massen wahrhaftig gelohnt und wir freuten uns zu der Gelegenheit, ihn an diesen lieben Menschen tun zu dürfen.

Internationale Mennonitische Kontakte

Mit besonderem Interesse machten wir uns mit der Zusammensetzung und der Arbeit der Internationalen Mennonitischen Kontakte vertraut. Diese Organisation setzt sich aus Vertretern der mennonitischen Gemeinden Deutschlands, der Niederlanden, Frankreichs und der Schweiz zusammen. Der Zweck der IMK ist, wie der Name es schon deutlich sagt, die Verbindung der mennonitischen Bruderschaft auf dem weiten Rund der Erde herzustellen und aufrechtzuerhalten. Eine dankbare Aufgabe! Eine große Aufgabe! Es war jedesmal ein Vorrecht, den Sitzungen der IMK beizuwohnen. Hier trafen sich die besorgten Vertreter der Gemeinden und berieten sich in Sachen der Hilfe für die Geschwister in Rußland. Man besuchte die Gemeinden in der Sowjetunion, führte Gespräche mit den Gläubigen anderer Glaubensrichtungen. Die Hauptsache für IMK aber blieben die Nöte der Mennoniten in der Sowjetunion und der Umsiedler in der Bundesrepublik. Ein besonders wichtiges Problem war für sie die Frage, warum so viele Mennoniten ihre Gemeinschaft verlassen hatten und sich anderen Gemeinschaften anschlossen. War es die Behandlung der Mennoniten aus dogmatischen Gründen, die sie veranlaßte, ihre Gemeindezugehörigkeit zu wechseln? War es etwa das Image der Mennoniten, das sie von den Gemeinden ihrer Väter abhielt?

Manchmal hatte es den Anschein, als ob man bedacht war, die Mennoniten anderen Gemeinschaften einzuverleiben und damit wäre dann das Problem der Mennoniten in Rußland gelöst.

Oft bekam man auch den Eindruck, daß die Geschwister der mennonitischen Bruderschaft nicht den Mut aufgebracht hatten, sich zu organisieren und sich Achtung zu verschaffen. Die Jahre der totalen Knechtung und Knebelung waren zu schwer und zu lange gewesen. Internationale Mennonitische Kontakte sind ein ernstes Bestreben, den Brüdern und Schwestern im Osten zu helfen. Wir hatten immer wieder Gelegenheit, zu sehen, wie sich die Geschwister der IMK und des MCC bemühten, den Geschwistern in der Sowjetunion unter die Arme zu greifen. Wir erlebten den Rücktritt von

Edgar und Gladys Stoesz und wir hatten die Freude, Hugo und Kathrine Janz in Neuwied als die Nachfolger von Geschwister Stoesz zu begrüßen.

Bücher!

"Das Wort sie sollen lassen stahn". So sagte einst Martin Luther. Dieses betraf das Wort Gottes, geschrieben oder gesprochen. Das gesprochene Wort kann man mit roher Gewalt sehr bald ersticken und dann verliert es seine Kraft und Wirkung. Nach einiger Zeit gerät es in Vergessenheit und es ist dann tot.

Ganz anders ist es mit dem geschriebenen Wort. Es mag versteckt und vernachlässigt liegen, oft Jahrhunderte lang, bis es wieder entdeckt wird und der Mensch es liest und damit wieder an die Oberfläche bringt. Damit ist es wieder da und lebt und greift über von einem Geist auf den anderen. Seine Saat geht auf und sie bringt wieder Frucht.

Weil das so ist, haben in der Geschichte der Menschheit, und das besonders in letzter Zeit, die Despoten so ungeheure Angst vor Büchern gehabt. Bücherverbrennungen fanden bald hier und bald dort statt. Man wollte den Geist vernichten, der die Menschen immer wieder von neuem beseelt und antreibt.

Die Zeiten in der Sowjetunion waren in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Mit aller Macht ging man gegen das geschriebene Wort vor. Zu den meistgefürchtetesten Büchern zählten die Bibel und alle anderen religiösen Bücher, wie Gesang- und Gebetsbücher, Katechismen u.s.w.

Es schien manchmal, als gäbe es keine Bibeln mehr. Die Gesangbücher waren nicht mehr zu sehen. Alles schien vergessen zu sein. Doch hier war ein großes Wunder geschehen. Als die Verfolgung der Kirche etwas nachließ, tauchten die alten, oft schon ganz verschlissenen Bibeln und andere Bücher wieder auf. Es blieb ein Rätsel, wie man durch die vielen Wanderungen so schwere Bücher wie P. M. Friesens "Geschichte der Mennonitischen Bruderschaft" hatte retten können. Wie war die alte Familienbibel durch alle Haussuchungen und Lager gekommen? Das Wort blieb bestehen!

Später konnte man wieder Bibeln kaufen. Sie kamen von irgendwo her. Sehr oft hatte man sie Reisenden am Zollamt abgenommen, denn man brandmarkte sie als antisowjetische Propaganda, als schädliches Gift für den Geist der Sowjetmenschen. Nun würde man glauben, diese konfiszierten Bibeln und andere religiöse Bücher wären vernichtet worden. Beileibe nicht, denn die beschlagnahmte "schädliche Literatur" erschien schon morgen auf dem schwarzen Markt und war eine sehr lohnende Einnahmequelle der Zollbeamten. Auf dem Markt zahlte man für eine Bibel bis zu 125 Rubel und mehr. Das war der durchschnittliche Monatslohn eines bessergestellten Arbeiters.

Liederbücher machte man selbst, indem man sie mit der Hand abschrieb und eigenhändig einband und verzierte. Hunderte von Stunden mühsamer Arbeit gingen in die Herstellung so eines Buches. Erst in den 1970er Jahren erlaubte die Regierung vereinzelte Auflagen von Bibeln. Die Gesangbücher wurden in der Bundesrepublik gedruckt und mit dem Druckort "Moskau" versehen. Diese Bücher wurden dann offiziell zur Verteilung in die Sowjetunion geschickt. Es gab für die Baptisten und für die Mennoniten Gesangbücher in Deutsch und in Russisch.

1988 gab es schon weit mehr Bibeln als früher. Das MCC, in Zusammenarbeit mit dem Bund der Baptisten, schickte Tausende von Bibeln in die Sowjetunion, von denen die Mennoniten einen Teil bekommen sollten. Leider wurden diese Bibeln nicht gratis an die Gläubigen verteilt, wie das ursprünglich vorgesehen war, sondern man verkaufte sie an die Gläubigen zum Preis von 25 bis 50 Rubel pro Exemplar. Das Geld ging in die Kasse der Behörden und in die Kasse des Bundes der Baptisten. Der Verkauf der Bibel, die ein Geschenk an die Gläubigen in Rußland war, war unfair und Betrug. Dasselbe kann man nach Aussagen der Umsiedler auch von den geschenkten Barclay Bibelkommentaren sagen.

Der Bedarf an Bibeln und Gesangbüchern ist mit der Zunahme der Umsiedler geringer geworden, denn die meisten Auswanderer ließen ihre Literatur, wie man die Bücher dort nennt, bei den Zurückbleibenden in der Hoffnung, daß sie diese Bücher in der Bundesrepublik wieder kaufen könnten. Da hatten sie sich nicht geirrt. Gleich in Friedland schenkt man den Umsiedlern Bibeln. Die Lutherische Kirche hat hier ein großzügiges Missionswerk errichtet. Falls sie in Friedland keine Bibel erhalten hatten, konnten sie diese in Unna-Massen bekommen, denn die Mennonitische Umsiedlerbetreuung hatte für Bibeln und Gesangbücher gesorgt: "Herr, dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir!"

(Fortsetzung folgt)

Nachrichten

— Pastor **Garry** und **Ruth Prieb** verlassen die Cedar Park Gemeinde in Delta, BC um in Campbell River auf Vancouver Island eine neue Arbeit zu beginnen.

— Der kanadische MB Konferenzprediger **Roland Marsch** hielt vom 9. - 12. März in der Philadelphia MB Gemeinde in Watrous, Saskatchewan Vertiefungsversammlungen. Er gründete seine Botschaften auf dem Philipperbrief unter den Themen: **Christus:** das Leben des Christen; das Vorbild des Christen; das Ziel des Christen und die Kraft des Christen. **"Wahres Christentum merkt man"** sagte er.

— Vom 4. - 14. April trafen sich 22 neue MCC Mitarbeiter in Akron, USA zu einer Orientierung. Davon werden acht im Ausland und 14 in Nordamerika arbeiten.

Der 14. Mai ist von der B.C. Regierung zu einem allgemeinen Gebetstag erklärt worden. Der Aufruf geht an alle, besonders für Mütter zu beten, damit die Kinder in den Familien "in der Gnade und Gewißheit Gottes, unsres himmlischen Vaters aufwachsen können."

Ein Wort für den Alltag

Herr Jesus Christus,
heute ist wieder Sonntag.
Wir sind in unserer Gemeinde
versammelt,
die ein Ausschnitt Deiner
großen Gemeinde ist.
So wie jeden Sonntag sitzen wir
hier,
oder wie fast jeden Sonntag.
Wir bitten Dich:
laß Dein Wort heute
für uns kein Wort zum Sonntag sein
Was wir nötiger brauchen,
ist ein Wort für den Alltag,
der morgen wieder hart beginnt.
Sprich Du Dein Wort
heute am Sonntag zu uns,
damit wir in der neuen Woche
davon leben können.
Denn mit Dir und Deinem Wort
kommt ein neuer Geist
in unsere Welt,
der uns zusammenhält,
der die Verzweiflung überwindet
und die Trostlosigkeit,
die sich breitmachen will.
Dein Geist will unsere Schwermut
lösen,
er macht unser Leben wieder
lohnend.
Wir beten zu Dir,
Herr Jesus Christus,
und wir danken Dir,
denn Du freust Dich
mit den fröhlichen Menschen
und läßt den Betrübten nicht allein.
Hilf uns,
daß unser Gebet
keine Entschuldigung ist
für unsere Untätigkeit
in der vergangenen Woche
und für unsere Routine
in den kommenden Tagen.
Lade Du uns jetzt ein
in Deine Gemeinschaft.

Gerd Kriebisch

Die Nordsaskatchewan MB Frauenrüstzeit fand am 28. - 29. April 1989 in Travelodge in Saskatoon statt.

Frauenkonferenzen in Kanada

Frauenkonferenz in Port Rowan, Ontario

Die all-jährliche Frauenkonferenz in Ontario fand am 1. April 1989 in Port Rowan statt. Bei wunderschönem Wetter reisten 4oo Gäste von nah und fern herbei. Mit der Begrüßung aus Psalm 66, 1 - 2 von Anne Baerg und dem Lied "Lobpreis dem Herrn , geleitet von Ruth Anne Wiebe wurde die Konferenz eingeleitet.

Irene Braun, die Frau des Pastors der Port Rowan Gemeinde, hieß alle Gäste willkommen, wies auf Apostelgeschichte 13, 38 - 39 hin und leitete im Gebet. Die Schwestern Zecharias aus Toronto sangen als Duett einige Lieder, erzählten wie der Herr sie aus Indien nach Kanada brachte und wie sie zum Glauben kamen. Ihr Beitrag bereicherte die Konferenz sehr.

Die Kollekte war für "Canada Air Time" in Rußland bestimmt. Unsere Gastrednerin, Irene Loewen aus Fresno, USA wurde von Janet Thiessen vorgestellt. Das Thema hieß "Die Freiheit der Vergebung".

Schwester Loewen gründete ihr Thema auf Lukas 7, 36 - 50. Wir lernten daß Vergeben ein biblisches "muß" ist. Wir Menschen brauchen eine gewiße Zeit um nach einer Vergebung auszuheilen. Wer viel vergibt, liebt viel, und wird auch frei von andrer Schuld. Wenn wir nicht vergeben, leidet unser Glaube, unsere Sicht für andere wird getrübt. Gott schenkt den Willen und die Kraft damit wir wiederholt vergeben können.

Es folgte ein schmackhaftes Essen und die Gelegenheit allerhand ausgestellte Sachen zu kaufen.

Judy Willms wurde als neue Leiterin gewählt und die Gemeinde in Vineland lud zur Konferenz am 7. April 1990 ein.

H. T. Korr.

Bild von links: Die Zecharias Schwestern: Primila Betts und Shyamala Kvishna, Gastrednerin Irene Loewen und Konferenzleiterin Anne Baerg.

Frauenkonferenz in Brandon, Manitoba

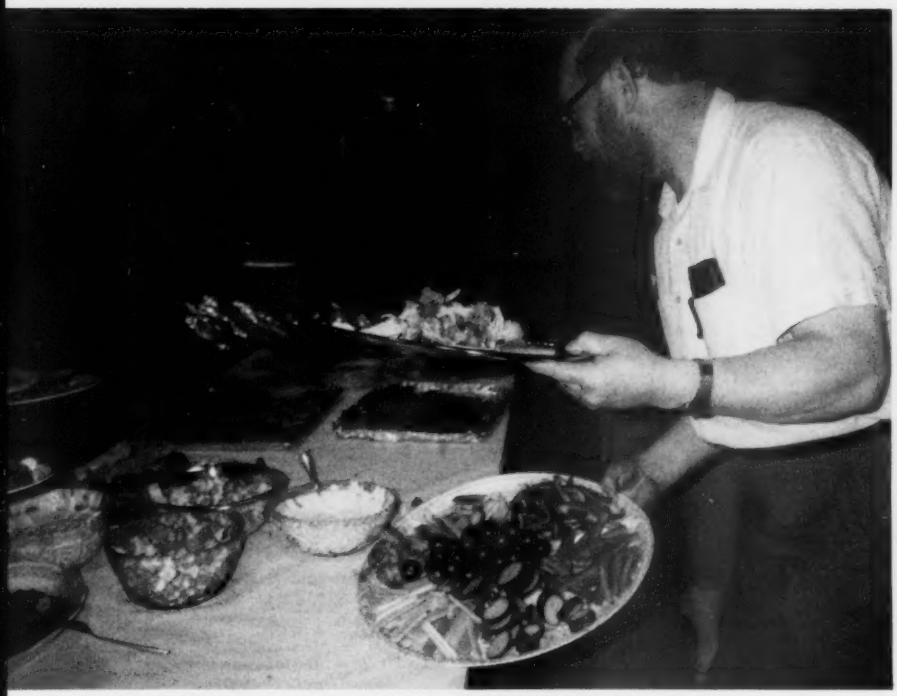
Sonnabend, der 15. April 1989 begann mit einem wunderschönen Morgen. Frühling war in der Luft. Man fühlte, roch, und hörte es. Der Frühling war endlich angekommen! Welch ein angenehmer Tag für einen Ausflug. Und gerade darauf freuten wir uns! Drei große Fehr-Way Busse hielten bei drei verschiedenen MB Kirchen in Winnipeg an, um Frauen mitzunehmen zur 23. Frauenkonferenz in Brandon.

Die Morgenversammlung begann um 10 Uhr. Lydia Krahn von Brandon hieß uns willkommen. Die Leiterin der Frauenkonferenz, Schwester Kathie Wiebe von der Zentral MBG in Winnipeg, hatte zur Einleitung 1. Sam. 3, 1-10 gewählt. Es ist die Geschichte vom Ruf Gottes an Samuel. Darauf folgte lebhafter und inspirierender Gesang von den Versammelten, unter der Anleitung von Darlene Driedger, Colleen Funk und Jennifer Penner. Martha Kroeker erzählte uns, wie sie den Ruf Gottes in ihrem Leben vernommen hatte. Sie half ihrem Pastor-Ehegatten mit, bemutterte acht Kinder, und erfreut sich jetzt an den Vorrechten und Verantwortungen als Großmutter. Nettie Dyck gab uns Einsicht in die Arbeit von MBM/S in Curitiba, Brasilien. Dann stellte Adeline Berg uns die Gastrednerin, Schwester Peggy Voth, vor.

Schwester Voth, geborene Martin, kommt ursprünglich von Texas, USA, wohnt heute in Fort McMurray, Alberta.

Sie hat einige Jahre für "Back to the Bible" in Lincoln, Nebraska gearbeitet. Ihr Mann, Dennis Voth, ist ein Nachkomme von Ältesten Heinrich Voth, der in den 1880er Jahren von Minnesota nach Manitoba kam, um zu evangelisieren. Aus dieser Arbeit entstand dann die MB Gemeinde hier. Dennis ist von Beruf ein Sozial-Arbeiter. Sie haben zwei Söhne. Da Schwester Voth weiter studieren will, gedenkt die Familie zum Herbst nach Calgary zu ziehen.

Schwester Voth sprach über **"Auf den Ruf Gottes horchen".** Zuerst erzählte sie uns etwas über sich selbst. Mit ihrem Mann und zwei kleinen Söhnen zog sie nach Kalifornien. Dennis wollte dort das Seminar besuchen, während sie und die Jungen auf einer Fruchtfarm wohnten. Sie brachte sehr viele einsame Stunden zu, im Sehnen und Suchen nach einer Richtung für ihr weiteres Leben. Sie hörte ein Lied: "Kannst du hören, wie Gott zu dir spricht?" Das Lied blieb ihr im Sinn. Es folgte eine Zeit der Niedergeschlagenheit. Sie wußte, daß sie Hilfe bedurfte. In einer Vision sagte Gott zu ihr, "Folge mir nach und andere werden dir nachfolgen". Sie aber war scheu und in sich vergraben, hatte Angst und war unvorbereitet. Um ihre Furcht und Nichtigkeitsgefühle zu überwinden, verkaufte sie "World Book Encyclopedias". Darauf kam ein klarer Ruf, Pastor der Fort McMurray Gemeinde in Alberta zu werden. Diese Arbeit tat sie zwei Jahre. Sie erkannte dann, daß sie es nicht länger konnte. In ihren Augen war sie ein Fehlschlag, und darüber war sie tief unglücklich. Wieder sprach Gott zu ihr, "Und wenn du einen Fehlschlag gemacht hast, was wirst du nun tun?" Darauf antwortete sie, "Herr, ich werde Dir nachfolgen. Wohin Du mich leitest, werde ich gehen". Es gab ihr Freude, den Ruf Gottes anzunehmen, als sie nun gebeten wurde auf dieser Konferenz zu sprechen. Sie erinnerte uns daran, daß der Herr einen jeden unter uns ruft.



Brüder der Brandon Gemeinde beim Küchendienst

Schwester Voth sprach dann von einigen falschen Vorstellungen, die uns vom Hören abhalten, wenn Gott uns ruft. Erstens, wir sagen, es kann nicht ein Ruf vom Herrn sein, denn es paßt alles nicht zusammen. Wir aber sehen nur einen kleinen Teil des Ganzen, und können das Ende vom Anfang nicht erkennen. Entfaltet sich unser Leben weiter, so entfaltet sich auch Gottes Plan. Er leitet einen Schritt nach dem anderen.

Zweitens, wir glauben, um wirklich Gott zu dienen, müssen wir im Missionsfeld arbeiten. Gott aber

ruft uns dahin, wo Er uns brauchen kann, wo wir nutzbar und erfolgreich sein können.

Drittens, wir nehmen an, Gottes Ruf an uns muß in einer dramatischen Weise kommen, fast wie ein Blitzstrahl. Das Gegenteil ist oft der Fall, der Ruf Gottes kommt allmählich, mit der Zeit. Keine drastische Veränderung unserer Umstände wird gefordert, nur Gehorsam. Gott will, daß die Seinen sich geborgen, froh und heil fühlen. Wir sollen Salz sein, Hefe, und Licht in einer dunklen Welt. Unsere Fähigkeiten und Talente, unser Körper und die Hautfarbe wurden uns bei der Geburt geschenkt. Gott hat uns geschaffen; Er will uns brauchen, so wie wir sind, mit unseren Stärken und Gebrechen, um Sein Reich zu bauen.

Nach dem Tischgebet von Darlene Driedger wurde uns die Mittagsmahlzeit von den Schwestern — und ihren Männern — der Brandon Gemeinde serviert. Es war das ganz erste Mal, und eine Freude anzusehen, daß Männer auf einer Frauenkonferenz in dieser Weise mithalfen. Wir wurden freundlich und schnell bedient. Dankeschön, Brandon!

Um 2 Uhr eröffnete Bev Dyck die Nachmittagsversammlung mit Gebet. Wieder sangen wir unter der Anleitung der drei Schwestern. Cyndi Liska las aus Jeremiah 33 und erzählte etwas von ihrer Vorbereitung für die Arbeit des Herrn. Dann betete sie vor der Kollekte, welche für "Mission and Church Extension" gehoben wurde. Nach einem Gesang von einer Frauengruppe sprach Schwester Peggy Voth zum zweiten Mal. **"Was wird es uns kosten, wenn wir dem Ruf Gottes gehorsam sind?"** Jede Entscheidung bringt Vorteile und Nachteile mit sich. Vielleicht müssen wir unsere gemütliche Lebensweise aufgeben? Vielleicht wird man uns nicht verstehen, vielleicht sogar verspotten? Es mag sein, daß wir nicht länger namenlos und unbekannt dastehen werden. Wir müssen genau acht geben, was wir heute sind und wo wir heute stehen.

Die Rednerin selber hat einen Mann und zwei wachsende Söhne, an welchen sie ihre Verpflichtungen nachkommen muß. Der Preis ihrer Hingabe ist heute anders als zuvor, und wird sich im Leben von Zeit zu Zeit ändern. Gottes Ruf wird Kraft, Freude und Frieden mit sich bringen. Diese folgen Schritt für Schritt. Wenn wir uns Ihm ausliefern, öffnet Er die Türen; der Heilige Geist arbeitet in und durch uns. Wenn wir so unser Leben betrachten, welch gemeinsamer Pfad webt sich da hindurch? Vielleicht gibt uns dieser Pfad eine Richtung, in die wir gehen sollen. Wir sollen Gott lieben und unseren Nächsten wie uns selbst. Wie tun wir das am besten? Ruft Gott dich? Hörst du Ihn?

Danke, Schwester Voth. Du gabst uns viel mit zum Nachdenken. Die Vorträge waren ausgezeichnet! Auch wurden uns auf Papier Fragen mitgegeben, die wir vor Gott beantworten können, Fragen, die uns mithelfen sollen, den Ruf Gottes zu hören und dann darauf mit Freude und Überzeugung zu antworten.

Nach dem Schlußgebet von der Leiterin Kathie Wiebe, gab es noch Kaffee, Gebäck und Zeit zur Gemeinschaft. Noch einmal, Dank an allen, die uns bedienten. Möge der Herr einen jeden segnen. Wir freuen uns schon auf 1990 und die nächste Frauenkonferenz.

Erika Koop, Winnipeg
(Übersetzt von Margaret Harder)

Frauenkonferenz in Woodrow, Saskatchewan

Die Süd-Saskatchewan Frauenkonferenz fand in diesem Jahr am 8. April in der Woodrow Gospel statt. Der Tag stand unter dem Thema: **"Menschen unter Gottes Wort".** Die Konferenzleiterin, **Evelyn Woelk** aus Beechy, Saskatchewan begrüßte die Anwesenden und bedauerte, daß einige wegen schlechtes Wetter nicht hatten kommen können.

Nachdem **Nancy White,** die Frau von Pastor Gene White, Herbert, Saskatchewan die Einleitung gemacht hatte, hörte die Versammlung einige passende Musikstücke und Zeugnisse. Auf Mittag reichten die Frauen der Woodrow Gemeinde einen leckeren Imbiß. Nachher trafen sich die Leiterinnen der lokalen Gruppen zu einer Besprechung. Besonders zu erwähnen wäre ihr Projekt ein Delegat aus der Dritten Welt zur Mennonitischen Weltkonferenz in 1990 nach Winnipeg zu bringen.

Nach dem Mittagessen zeigte eine Krankenschwester aus Swift Current, **Jennifer Heinrichs,**eine Anzahl Dias über ihre Arbeit in Honduras mit Medical Group Missions. Jennifer und ihr Mann, Al Heinrichs, der Zahnarzt ist, waren vor kurzem mit einem Team dort um medizinische und zahnärztliche Hilfe zu leisten.

Die Gastrednering, morgens und nachmittags, war eine Englischlehrerin und Referentin an der Saskatchewan Universität, **Edna Froese** aus Saskatoon. Sie erzählte ihre Lebensgeschichte und wie sie zu einer Dienerin Jesu Christi geworden ist. Dann zeigte sie wie wichtig es ist, Gottes Wort auswendig zu lernen, und zitierte etliche Psalme. "Wenn wir Bibelverse im Herzen aufbewahren", sagte sie, "wird uns der Heilige Geist, wenn wir sie nötig haben, daran erinnern können. Nur durch die tägliche stille Zeit und durch totale Hingabe können wir 'Menschen unter Gottes Wort' werden".

Dora Wall

Frauenkonferenz in Calgary, Alberta

Am 22. April fand die diesjährige Frauenkonferenz der Alberta MB Gemeinden in der Dalhousie Community MB Gemeinde statt. Die Mitglieder der Highland MB Gemeinde waren die Gastgeber. Dreizehn lokale Gemeinden aus ganz Alberta, waren mit insgesamt 230 Frauen, vertreten. Unter dem Thema: **"Die vielen Rollen einer Frau"** genossen sie die Anbetung, Gemeinschaft und Gesellschaft der Konferenz. Zwei begabte Musikgruppen, ein Quartett aus der Highland Gemeinde und ein Doppeltrio aus der Dalhousie Gemeinde, verschönerten die Programme.

Elizabeth Inrig aus Calgary war, in der Morgenversammlung, die Gastrednerin. Ihr Mann, Gary Inrig, ist Pastor des Bethany Chapels (Brethren Chruch). Um eine geistliche Stütze zu haben, muß eine Frau sich im Christenleben um drei Dinge bemühen, sagte sie. Erstens, muß sie, nach Psalm 27, 4 Jesus ähnlich werden, indem sie Ihn betrachtet und in Liebe anbetet. Zweitens, muß sie wahrhaftig auf Ihn hören, nach Lukas 10, 38 - 42, damit Sein Innewohnen ihr Leben verändern kann. Drittens, muß sie ihre Ähnlichkeit mit Jesus, nach Philipper 3, 12 - 14, in ihre Umgebung offenbar werden lassen. Letzteres kann nur dann geschehen, wenn sie ihre Vergangenheit bewältigt hat, und ganz bewußt das Ziel entgegenstrebt. Erst wenn sie Jesu Worte "Du fromme und getreue Dienerin" hört, ist das Ziel erreicht.

Mittags gab es leckere Salate am kalten Buffet und, zum Nachtisch, Kirschstrudel. Die Brüder der Highland Gemeinde teilten schnell, mit Geschick und Freundlichkeit, das Mittag aus.

Am Nachmittag wurde ein Opfer gehoben. $972.62 konnten dem Camp Evergreen, für notwendige Küchengeräte und andere Bedürfnisse, überreicht werden. Es folgte ein persönliches Zeugnis von **Ellarhee Neddow,** die erst neulich ein Mitglied der Highland Gemeinde wurde.

Hauptteil des Nachmittags war eine ein-stündige dramatische Vorstellung, "Das entgültige Gericht", vorgetragen von **Laura Edwards** aus Strathmore, Alberta. Sieben Frauen, die in diesem Leben ganz verschiedene Rollen gespielt hatten, erschienen plötzlich und ohne Vorwarnung, durch einen Autobusunfall, vor dem Richterstuhl Gottes. Tief ergriffen, hörte die Versammlung zu.

Alle waren sich einig, daß sich die Konferenz gelohnt hatte. Es ist noch nicht bekannt, wo das Treffen im kommenden Jahr stattfinden wird.

Dorothy M. Nielsen

Lied vom Mädchenheim

Schon früher hat die Mennonitische Rundschau über Mädchenheime in unsren Großstädten berichtet. Eines dieser Heime, das Maria-Martha Heim in Winnipeg, ist besonders bekanntgeworden durch die 3o-jährige Arbeit von Heimleiterin **Anna Thiessen.**

Damalige Besucher im Maria-Martha Heim sangen, bei ihren Zusammenkünften, oft ihr geliebtes Heimlied. Dieses Lied wurde von einer der Tabeaschwestern, ein Kreis der sich besonders um das Heim kümmerten, geschrieben. Sie hieß **Anna Redekopp** und ist jetzt Frau Peter Loewen aus Clearbrook, B.C.

Bei einem Treffen der "Mädchen" von damals, am 17. März, 1989, wurde das Maria-Martha Heimlied noch einmal gesungen.

Lob, Ehre und Anbetung sei dem Herrn von uns gebracht,
Daß er in seiner Liebe uns so reichlich hat bedacht.
Er schenkte uns ein Heim, wohin wir eilen froh und gern.
Im Schwesternkreis wir singen dort und preisen unsern Herrn.

O Heim, wir lieben innig dich
O Heim, geliebtes Haus,
O Heim, du wirst uns lieber,
lieber, lieber jedes Jahr.

Als unbekannte Mädchen kamen wir zu dieser Stadt,
Mit Sehnsucht tief im Herzen unser Blick so trüb und matt.
Die Eltern in dem Westen an dem fernen Strand so weit,
Genießen wir nun freudig alles, was das Heim uns beut.

Zwei Tage in der Woche weilen wir im Heim so gern
Der Sonntag und der Donnerstag geschenkt von unserm Herrn.
Gemeinsam beten, flehen wir, der Herr möcht mit uns sein,
Daß wir nur leben Ihm allein und werden frei und rein.

Wir lieben unsern Heiland, der für uns sein Leben gab,
Ihm dienend nachzufolgen, ist der Wille bis zum Grab,
Und weil der Dienst für Jesum uns die wahre Freude beut,
Drum heißen wir Tabeas, die zu jedem Dienst bereit.

Des Christen Wohlgeruch

Ein unsichtbarer Einfluß

von Hilda J. Born

Die wilden Rosen blühen heute den Eisenbahndamm entlang. Als wir neulich den Jahrestag unserer Hochzeit feierten gingen wir über die Wiese, um einige dieser Rosen zu pflücken, trotz der Dornen. Wir wußten ja wohl, sie würden morgen schon welk sein, aber der Duft allein war es wert. *Begegnung mit anderen Menschen ist manchmal nur kurz, aber die schöne Erinnerung bleibt.*

In einem Einkaufszentrum sah ich eine große Anzeige von "Chanel Nr.5", uns allen wohlbekannt — etwas Außergewöhnliches, etwas Feines und Anziehendes. Als ich einmal von einem Kirchenbesuch nach Hause kam, fand ich ein kleines Päckchen auf dem Tisch in der Küche. Richtig! — das Überraschungsgeschenk war "Chanel" Parfüm. Zuerst war ich geneigt es zu verwahren, es als Andenken zu behalten, aber das hätte ja den Zweck des Geschenks vernichtet. War's doch zur Freude für mich und für die um mich her gegeben. *Demgleich, dürfen wir unsere inneren Schätze anderen nicht vorenthalten.*

Wenn wir auf eine Reise gehen, kaufe ich gern ein kleines Fläschchen Cologne. Wenn ich es dann später benutze, werde ich an die besondere Freude jener Ferienreise erinnert. *Hoffentlich ist mein tägliches Gespräch ein lieblicher Wohlgeruch für andere.*

Frühling und Flieder gehören zusammen. Und wir wissen, was wir zu erwarten haben, wenn wir uns zur Blütezeit einem Fliederstrauch nähern. Als ich aber neulich das neben dem Flieder liegende Blumenbeet jätete, wurde ich eines anderen Geruchs gewahr. Maiglöckchen müssen hier sein, dachte ich. Ich schaute um mich her und sah einige, wie sie zwischen den Wachsblättern hervorguckten. Ein anderer Duft, aber ebenfalls lieblich. *Begegnungen mit Menschen sind verschieden aber da offenbart sich des Christen wahres Wesen.*

Meine Schwiegermutter wurde schließlich müde vom langen Warten auf eine Blüte an dem großen prickligen Kaktus. Heute aber zeigte sich schließlich eine besonders schöne Trompetenblüte. Wir bewundern sie und riechen sie immer wieder. Aber, o Jammer, die Blüte ist ohne Duft. Geruch gehört nicht zu ihrem Wesen. Gott gab uns zur Freude nur die schöne Farbe und nur für einen Tag. *Als Christen können auch wir nicht alles für alle sein.*

Auch ist nicht jeder Duft gleich anziehend für alle um uns her. In Matthäus 26 lesen wir über den Tadel gegen eine wohlwollende Frau, die ihr Geschenk von wohlriechendem Parfüm ihrem Heiland gab. Sie nannten es eine unnütze Verschwendung.

Es ist kostspielig andere durch Liebesbeweise zu Jesum zu führen. Die religiösen Obersten sahen nicht die Liebestat. Sie erkannten nicht den Sinn. Leider ist dieses heute noch oft so.

Auch manch einer von uns ist schon barsch getadelt worden wegen Bemühungen mit Hilfe und mit Gaben zu dienen. Wenn solche Kritik uns auch erschüttert und schmerzt, so lassen wir uns doch nicht abhalten, es noch wieder zu wagen, denn um einen schönen Geruch abzugeben muß das Gefäß durchdrungen sein. Mark Twain sagt: "Ein Christ ist wie ein Veilchen, das den Fuß, der es zertritt, noch mit Wohlgeruch netzt". Das trifft auch heute noch zu.

Gestern begleitete ich meine siebenundachzigjährige Mutter, die ihre Freundinnen in einem Pflegeheim besuchte. Ihr freundliches Wesen und der Wohlgeruch der frischgebackenen Pfeffernüsse richteten die niedergedrückten Gemüter auf.

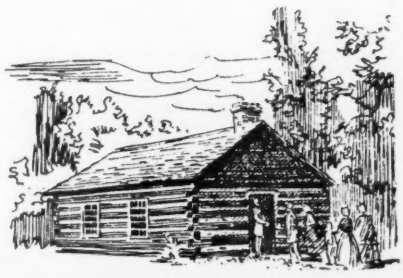
An einem Sonntagmorgen sang mein Gatte in einem Männerchor in der Nachbarkirche. Zu meiner Überraschung erkannte ich in dem Ehepaar, das neben mir saß, Freunde, die wir als unglückliche Jugendliche vor zwanzig Jahren gekannt hatten. Kurt wuchs in verschiedenen Pflegeheimen auf. Dann wurde er von Christen, die um ihn besorgt waren, zur Sonntagsschule gebracht. Er und seine Familien-Angehörigen waren durch viele schwere Erfahrungen gegangen. Nun aber sassen sie hier in der Kirche und neben ihnen zwei Neffen, die sie heute pünktlich zur Sonntagsschule bringen. Etwas von dem christlichen Duft war in Kurts Seele geblieben trotz allen schlimmen Umständen.

Ein Liebesopfer süßen Geruchs erhielten wir von Abram und Lyda in Hannover, Deutschland. Sie waren eben neu von Rußland gekommen. Nach zehn kostspieligen Versuchen durften sie endlich Rußland verlassen. Sie durften aber für die gesamte Familie nur drei Koffer und Sachen im Wert von fünfundvierzig Dollar mitnehmen. Versteckt unter den Sachen war auch ein Fläschchen wohlriechender Flüssigkeit. Dieses Geschenk nötigten sie uns auf als Zeichen der Hochschätzung unseres Besuches. Wir fühlten uns nicht würdig.

Des Christen Aufgabe ist in 2. Korinther 2, 15 und 16 deutlich beschrieben:

"Denn wir sind für Gott ein Wohlgeruch Christi bei den Geretteten und den Verlorenen. Den einen ein Geruch von Tod zu Tod, den anderen ein Geruch von Leben zu Leben".

• • •



Goldene Hochzeit

Jakob und Mariechen Siemens
Boqueirao, Curitiba, Brasilien

Jakob und Mariechen Siemens wurden beide in Rußland geboren. Sie kamen in 1930 nach Brasilien, wo sie sich kennen und lieben lernten. Am 5. Juni, 1938 fand ihre grüne Hochzeit in Boqueirao, Curitiba statt, am 8. Juni 1963 feierten sie ihre Silberhochzeit und am 8. April dieses Jahres wurde nachträglich ihre Goldene Hochzeit gefeiert. Gott dem Schöpfer, Erhalter und Regierer für den Segen und Beistand in der langjährigen Ehe zu danken und zu preisen, war das Vorhaben der Anwesenden.

Um 18:00 Uhr füllten die Gäste von nah und fern den Andachtsraum der MB Gemeinde in Boqueirao. Nach dem Vorspiel am Klavier erschienen die Enkel und streuten Blumen. Es folgten die Kinder mit ihren Ehegatten und Familien, dann das Jubelpaar. Der Juniorchor sang "Gott grüße Dich..."

Sohn Udo hieß die Gäste ganz herzlich willkommen, dann zitierte er den 128. Psalm: "Wohl dem, der den Herrn fürchtet..." Er verglich das Eheleben mit einer Reise ins gelobte Land, von Jerusalem nach Jericho. Dort gibt es Gefahren, Höhen, Tiefen, helle und dunkle Tage, wüste Stellen und lustige Täler. Immer wieder klang hervor: "Dies ist der Tag, den der Herr macht".

Nachdem der Chor "Auf Adlers Flügeln getragen..." gesungen hatte, sprach Bruder **Peter Pauls,** Jr. über den Text aus Psalm 118, 24: "Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein". Er sprach von der Vergänglichkeit der Zeit, von der Güte und Gnade Gottes, und von dem auf und ab des Lebens.

Der Chor sang: "Gnade ganz allein, Gnade muß es sein..." bevor der Redner weitersprach, diesmal über Nehemia 8, 10: "Die Freude am Herrn ist eure Stärke..." Das es sich lohnt eine christliche Ehe zu gründen und zu führen, hat sich im Leben des Jubelpaars bewährt. "An Gottes Segen ist alles gelegen" und "Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein" hat sich wörtlich bestätigt. Sie konnten 50 Jahre zusammen Leben, Leid und Freude miteinander teilen. Ein Großteil der Familie gehört schon dem Herrn, etliche stehen schon sogar im Dienst. Bruder Pauls erwähnte Psalm 107, 1 - 32: "Die sollen dem Herrn danken..."

Der Juniorchor sang "Selig sind die, die trauen dem Herrn..." und dann folgte ein Gebet, gesprochen von dem Jubelpaar. Mit ihren Eltern in der Mitte des Familienkreises, sprachen die Kinder, mit erhobenen Händen, den Segensspruch über das Hochzeitspaar.

Danach folgten verschiedene Beiträge: Enkelsohn **Tobias Siemens** (4) sagte den 23. Psalm auswendig auf, seine Schwester **Corina** hatte ein Gedicht gelernt. Tochter **Renate** erzählte aus ihren jungen Jahren im Elternhaus.

Die Gäste wurden eingeladen im Festsaal der Kirche zu erscheinen, um an der Hochzeitstafel teilzunehmen. Es wurde bis weit in den Abend hinein gefeiert, bevor sich die Gäste entschlossen heimzufahren. Ein unvergeßlicher Tag neigte sich seinem Ende zu.

Im Auftrage: Johann H. Rempel
Curitiba, Brasilien

Laß das sorgende Versenken,
mach des Grübelns Tore zu!
Willst du selbst dein Leben lenken,
deinem Herzen schaffen Ruh'?

Ist doch nur der Einzig-Eine,
Gott, der helfend bei dir bleibt,
der mit seinem Morgenscheine
deine Finsternis vertreibt.

Peter P. Redekopp — 102 Jahre

Am 2. April feierte Peter P. Redekopp, im Kreise seiner Familie seinen 102. Geburtstag. Bruder Redekopp ist Mitglied der Winkler MB Gemeinde, die Feier fand im "Winkler Friedship Centre" statt. Alle Kinder waren dabei, Töchter Anna Braun aus B.C. und Nettie Bear aus Ontario waren auch gekommen. Kinder, Enkel und Urenkel zählten im ganzen 35 Personen. Gemeinsam mit ihrem Vater lobten sie Gott für Seine Güte und Liebe.

Sohn John las den 71. Psalm. Dieser Psalm ist ein Gebet um Gottes Gnade bei zunehmendem Alter. Urenkelin Candace und Schwiegertochter spielten ein Violinduett, Tochter Helen hatte ein Gedicht, Tochter Anna betete. Eine Mahlzeit, mit einem großen Geburtstagskuchen, erfreute allen Gästen.

Vater hatte sich schon im Voraus auf diesen Tag gefreut. Zusammen mit seinen Lieben konnte er ihn auch tatsächlich genießen. Auf diesem Fest betete er noch selber. Er hat immer noch ein klares Gedächtnis und gute Gesundheit, nur seine Knie wollen nicht mehr so recht tragen. Vater wohnt im Winkler Salem Heim wo er immer noch Beschäftigung findet.

Frau J. J. Janzen

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Heinrich Peter Willms †

(St. Catharines, Ontario)

Heinrich Peter Willms vom Tabor Manor in St. Catharines, Ontario starb am 18. November 1988 im Alter von 95 Jahren. Er wurde am 31. Oktober 1893 in Bytschock, Rußland geboren, seine Eltern waren Peter P. und Anna Willms.

Mit 14 Jahren fing er schon an zu arbeiten und zwar für Herman Neufeld in Halbstadt. In 1924 wanderte er mit seinen Eltern nach Kanada aus, wo die Familie dann in Chortitz, Manitoba, nahe bei Winkler, wohnte.

Im März 1930 heirateten Heinrich Willms und Ida Thiessen. Die Ehe wurde mit vier Kindern gesegnet, einen Sohn und drei Töchter.

Im Mai 1943 wurde er auf dem Feld vom Blitz getroffen, dabei wurde sein Gehör schwer beschädigt. Zwei Pferde wurden augenblicklich getötet. Er war sehr dankbar, daß der Herr ihn von dem Tod bewahrt hatte. Da er nicht mehr länger auf der Farm arbeiten konnte, zog er mit seiner Familie nach Kitchener, Ontario. Hier arbeitete er bei J. M. Schneider in der Fleischfabrik bis er mit 70 Jahren in den Ruhestand trat.

Nachdem er getauft wurde, kam er zur Brüdergemeinde in Kitchener. Er blieb ein treues Mitglied bis er im Jahre 1978 in die Tabor Manor Apartment zog, wo seine Frau ihm in 1982 im Tode voranging. Danach zog er nach Tabor Manor Residence. Heinrich Willms war ein zufriedener Mensch der gerne las, etliche Artikel für den "Boten" schrieb, und gerne lange Spaziergänge machte.

Auf seinem Begräbnis wurde sein Lieblingspsalm, Psalm 103, vom Heimseelsorger Walter Bergman vorgelesen. Die Beerdigung fand am 21. November 1988 in der Kitchener MB Gemeinde statt. Pastor Ron Toews und der Pastor der MB Gemeinde in Waterloo, Ontario, Chuck Buller, dienten mit dem Wort Gottes.

Heinrich Willms war der Letztüberlebende in seiner Familie von neun Geschwistern. Er hinterläßt einen Sohn Henry mit Frau und drei Töchter: Anna (Frau Franz Penner), Helen (Frau Harry Swarz) und Katie (Frau Marvin Musselman). Er war ein betender Vater. Seine Familie ehrt sein Andenken.

Die Familie

Das Grab

Galis

Das Grab ist tief und stille
und schauerlich sein Rand;
es deckt mit schwarzer Hülle
ein unbekanntes Land.

Das Lied der Nachtigallen
Tönt nicht in seinen Schoß.
Der Freundschaft Rosen fallen
nur auf des Hügels Moos.

Verlass'ne Bräute ringen
umsonst die Hände wund;
der Waisen Klagen dringen
nicht in der Tiefe Grund.

Doch sonst an keinem Orte
wohnt die ersehnte Ruh';
nur durch die dunkle Pforte
geht man der Heimat zu.

Das arme Herz, hienieden
von manchem Sturm bewegt,
erlangt den wahren Frieden
nur, wo es nicht mehr schlägt.

David Baerg †

(Clearbrook, B.C)

David Baerg wurde am 3.April 1989 von seinem himmlischen Vater in das ewige Reich der Seeligen versetzt. Die Begräbnisfeier fand am 8. April, unter großer Beteiligung im Bethaus der Clearbrook M.B. Gemeinde statt.

Pastor Klassen begrüßte die Trauergäste und las verschiedene Schriftworte zum Trost vor. Etliche Liede umrahmten das Lebensverzeichnis, vorgelesen von Sohn David.

Die Ansprache von Pastor Klassen war auf 2. Timotheus 4, 13 - 18 gegründet. Er betonte besonders, daß es von Gotteskindern heißen sollte: sie haben einen guten Kampf gekämpft und Glauben gehalten.

Lieder und Gebet folgten. Alle erschienene Trauergäste wurden eingeladen nach der Beisetzung am Gedächtnismahl und der darauffolgenden Zeugnisstunde teilzunehmen.

Lebenslauf:

Unser Vater, David Baerg wurde am 17. August 1905 geboren und ist am 3. April 1989 gestorben.Seine Eltern waren David und Katharina Baerg von Sagradowka, Rußland; sie zogen in 1912 mit ihrer Familie nach Anajewka, ein Dorf in Sibirien. Mit zwölf Jahren bekehrte David sich zu Jesus. In seinem vierzehnten Lebensjahr starben beide Eltern und ein Bruder an Typhus. Sie hinterließen sechs Waisenkinder. Nach zwei Jahren starb eine seiner Schwestern an Scharlach. Die Kinder wurden in verschiedene Familien verteilt und haben viel Schweres erlebt.

Mit achzehn Jahren ergab sich Vater erneut dem Herrn, lies sich taufen und in die MB Gemeinde in Gnadenheim aufnehmen. Am 30. November 1925 heiratete er Anna Rempel. Der Herr schenkte ihnen eine große Familie.

In 1929 verließen sie Rußland und kamen nach Coaldale, Alberta wo er vier Jahre arbeitete. Danach zog die Familie nach Vauxhall auf eine Landwirtschaft, wo sie neunzehn Jahre wohnten. In 1954 kauften sie

in Chilliwack, B.C. eine Milchwirtschaft. Gesundheitshalber mußten sie diese Arbeit aufgeben und in 1972 nach Clearbrook umziehen. Überall, wo sie gewohnt haben, hat er dem Herrn mit großer Freude ob als Diakon, in der Sonntagschule, Bibelstunde oder im Chor gedient.

Nach vierzig-jähriger Trennung von seinen Geschwistern, hatte er die große Freude mit seinen drei Schwestern und einem Bruder wieder in Verbindung zu kommen. In 1970 durfte die älteste Schwester Margareta auf Besuch kommen; in 1975 kam auch der Bruder.

Unsere Eltern hielten es für ein besonderes Vorrecht, in 1972 und wieder in 1977 nach Sibirien fahren zu können, um dort Verwandte und Bekannte zu besuchen. Die jüngste Schwester Neta, starb in 1986. Die andern, Margareta, Johann, Lena und ihre Familien leben noch in Rußland. Die Geschwister haben bis zuletzt beständig Briefwechsel gehabt. Ein Brief von Margareta kam erst zwei Tage nach seinem Tode an.

In der Zeit, wo die Familie in Vauxhall wohnte, wurde David Baerg schwer krank. Sein Gebet, bei der Familie bleiben zu dürfen, wurde vom Herrn erhört. Im Jahre 1978 wurde festgestellt daß er ein Herzleiden habe. Am 24. Dezember hatte er einen schweren Herzanfall sodaß er einen Herzschrittmacher haben mußte. Im Mai 1988 bekam er einen zweiten Herzanfall; die Röntgenaufnahme ließ einen Flecken von Krebs auf der linken Lunge feststellen. Er lebte noch fast elf Monate. Zuletzt, nach großen Schmerzen, nahm der Herr ihn am 3. April im Alter von 83 Jahren heim zu sich.

Wir werden ihn vermissen, haben aber die Hoffnung auf ein Wiedersehen beim Herrn. Es trauern um ihn seine Ehegattin Anna und neun Kinder: Mary und Henry Schroeder, David und Luella, John und Evelyn, Anne und Abe Unger, Jake und Vera, Abe und Verleen, Pete und Marilyn, Ben und Betty, Neil und Susan; 21 Enkel und 7 Urenkel.

Die Familie.

* * * *

Anna Reimer Dyck †

(Niverville, Manitoba)

Lebenslauf:

Unsere Mutter, Anna Dyck wurde am 3. Dez. 1903 am Kuban, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Emilie und Jakob Reimer. Sie verlebte eine sorgenlose und frohe Kindheit umgeben von einer liebenden Familie. Krieg und Revolution veränderten vieles. Mutter lernte unsren Vater, Wilhelm Dyck, in Rußland kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick. Drei jahrelang waren sie getrennt; dann folgte Mutter ihm nach Kanada.Sie feierten im Juni 1927 Hochzeit. Die ersten Jahre in Kanada waren schwer aber Mutter behielt ihren Frohsinn. Wir erinnern uns daran, daß sie singend ihre tägliche Arbeit tat.

Nach einer kurzen Zeit in Alberta zogen die Eltern 1934 nach Niverville. Mutter war eine treue Gehilfin und unterstützte Vater in seinem Dienst als Prediger der MB Gemeinde dort, in seiner Arbeit im Geschäft und in der Umgebung. Sie interessierte sich für Menschen ihrer Umgebung und unterstützte alle Bemühungen um aus Niverville ein anziehendes Städtchen zu machen.

Mutter liebte Kinder. Ihre Enkel und Urenkel wurden als besonderes Geschenk Gottes angesehen. In den ersten Jahren in Niverville sammelte sie Kinder um sich, um in den Sommermonaten Kinderstunde zu halten. Sie sang, spielte, machte Handarbeit mit ihnen und erzählte Geschichten vom Heiland. In den Wintermonaten hielt sie einen Mädchenkreis in ihrem Haus.

Mutter hatte viele Freunde. Überall wo sie Not sah, streckte sie eine hilfreiche Hand aus. Nie hörte man sie klagen. Ihr Heim war offen. Die Betten mußten oft gewechselt werden, da viele Reiseprediger und andere in ihrem Heim übernachteten. Obwohl sie arm war und eine große Familie hatte, fand sie immer Platz für Gäste.

Unsere Mutter liebte Blumen und verbrachte viele frohe Stunden in ihrem Garten. Gerne und mit viel Freude gab sie diese Blumen weiter. Oft zitierte sie: "Streut Blumen der Liebe bei Lebenszeit...". Auch sagte sie:"Kauft keine Blumen, wenn ich sterbe. Wenn jeder, dem ich im Leben Blumen gegeben habe, auch nur eine Blume auf mein Grab legt, wird es bedeckt sein".

Eine besondere Gabe die Mutter hatte, war ihre Fähigkeit zu schreiben. Viele Leser haben sich zu ihren gedruckten Artikel in verschiedenen Zeitschriften gefreut. Nochmehr gebrauchte sie dies Talent in der Korrespondenz mit Menschen, um sie zu trösten, aufzumuntern und ihnen Liebe zu erweisen. Als sie 76 Jahre alt war, schrieb sie ihre Autobiographie. Das Buch bleibt uns ein wertvolles Andenken. Gedichte waren ihr auch sehr lieb, oft sagte sie auswendiggelernte Gedichte auf.

Unsere Mutter liebte ihren Gott mit einer tiefen Freude. Schon früh fand sie den Heiland und lebte ihren Glauben im täglichen Leben aus. Sie lehrte uns in Glaubensdingen und betete jeden Tag für all ihre Lieben. Sie half unsrem Vater in seinem Dienst in der Gemeinde und unterrichtete Sonntagsschule. Immer war sie bereit zu helfen und zu trösten.

Während der letzten Zeit war sie oft schwach. Ihr letztes Leiden war kurz und mit wenig Schmerzen verbunden. Umgeben von ihren Lieben hatte sie bis zuletzt ein Lächeln für jeden. An einem der letzten Tage sagte sie: "Ich freue mich schon meinen Gott zu sehen". Am 20. März starb sie friedlich in ihrem Heim.

Unser Vater war ihr schon im Dezember 1971 vorangegangen. Es werden sie vermission: drei Töchter

mit ihren Männern: Emily und Alex Fast, Betty und John Wieler, Elfriede und Kurt Guenther; drei Söhne mit ihren Frauen: William und Velma Dyck, Jake und Helene Dyck, David und Hildy Dyck; 19 Enkelkinder, neun Urenkel und viele Verwandte und Freunde.

J. Wiebe, Niverville

Anna Dueck †

(Boissevain, Manitoba)

Unsere Mutter, Anna Dueck wurde am 19. Juni 1911 auf dem Terek in Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Anna Goertz (Loewen). Mutter hatte eine heitere Natur und liebte ganz besonders das Singen und Spielen mit kleinen Kindern. Da sie in eine Familie von 11 Personen aufwuchs, hatte sie viel Gelegenheit dazu. Dann aber änderte sich das Leben, sodaß sie schon in den Kinderjahren viel Trübsal durchlebte. Ganz jung verlor sie ihre liebe Mutter. Dann mußte die Familie von Haus und Hof fliehen. Der Weg führte zum Kuban, wo vier Brüder und zwei Schwestern an einer Typhus Epidemie starben.

Der Vater mit seinen drei überlebenden Töchtern Mika, Agnes und Anna, reiste in die Molotschna wo sie auf kurze Zeit ein Zuhause fanden. Nach neun Monaten nahm der Herr den liebenden Vater zu sich. Jetzt waren die drei Töchter Vollwaisen. Doch hatten sie in der Zwischenzeit gelernt, daß Gott, nach Jesaja 66, 13 versprochen hat: "Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet".

Es öffneten sich die Türen zum Waisenhaus wo sie von tiefgläubigen Eltern und die Liebe anderer Kinder umgeben waren. Gerne wären sie lange dort geblieben, doch die Unruhen des Landes nahmen zu. Unbarmherzig wurden sie auseinander gerissen. Das Waisenhaus wurde zerstört. Ein jedes Mädchen der Familie kam zu andern Eltern. Besonders Anna bekam eine sehr schwere Stelle, wo sie viel geweint hat.

Auf wunderbarer Weise fand sich eine Familie die nach Kanada ausreisen wollte und Anna mitnahm. Es war die große Familie David Durksen, die nach Arnaud, Manitoba zog. Bei ihnen lebte sich Anna schnell ein. Sie liebte alle und wurde von allen geliebt. Die enge Verbundenheit mit dieser Familie blieb bis an ihr Lebensende. Sogar auf ihrem Begräbnis wurde dies offenbar. Zum Andenken sangen sie wundervolle Lieder wofür wir als Familie ihnen ein herzliches Dankeschön aussprechen möchten.

Unsere Mutter und ihre älteste Schwester waren etwa zwei Jahre getrennt. Die Freude war groß als sie sich in Kanada wiedersehen durften. Gemeinsam haben sie etliche Jahre in Winnipeg ausgeschafft. Nach der Heirat ihrer Schwester gab der Herr ihr noch einmal die Freude, daß sie ein Jahr zusammen waren. Sie hat später oft gesagt: "Das war ein schöner Abschluß meiner Jugend".

Am 19. Juni 1937 heirateten unsere Eltern, Anna und Peter Dueck und zogen nach Minto, Manitoba. Als erste Schwiegertochter von Ehepaar H. B. Dueck fühlte sie sich sehr geliebt und herzlich angenommen. Der Herr segnete diese Ehe mit vier Kinder. Mutter war Vater eine treue Gehilfin und Stütze in der Familie und auf dem Bauernhof. Sie war eine liebende, betende Mutter und machte es sich zur Aufgabe für das Seelenheil ihrer Kinder und Enkel zu beten.

Sie hatte die große Freude, nach 25 Jahren die Einreise ihrer Schwester Agnes nach Kanada mitzuerleben. Sie durften einige Jahre miteinander wohnen. So war doch allem Leid eine Grenze gesetzt. Mutter hatte genuß am Leben und viel Freude an ihrer Arbeit. Sie litt sehr als sie an "Parkinson's Disease" erkrankte. Dankbar war sie für die Liebe und Fürsorge der Verwandten und Geschwister aus der Gemeinde in Boissevain.

Bei Sonnenaufgang am 25. März 1989, im Alter von 77 Jahren, wurde sie vom Herrn aus ihrem schweren Leiden herausgerufen. Wir als Familie trauern um sie: ihr Gatte Peter, Sohn Henry und Hilda, Sohn David und Toni, Tochter Kathleen und Abe Martens, Tochter Mary Anne und Erwin Harms, zehn Enkel, viele Verwandte und Freunde. Wir stehen in der Gewißheit daß sie beim Herrn ist und freuen uns auf ein Wiedersehen bei Ihm.

Die Beerdigung fand am 29. März in Boissevain, geleitet von Pastor Wally Kroeker und Prediger A. J. Froese, statt.

Isaac Neufeld †

(Clearbrook, BC)

Am 31. März 1989 wurde Isaac Neufeld im Alter von 92 Jahren, von seinem himmlischen Vater in die obere Heimat versetzt. Die Begräbnisfeier fand am 5. April in der Clearbrook MB Gemeinde statt.

Pastor John Klassen leitete die Feier. Er hies alle erschienenen Gäste herzlich willkommen und las einige Schriftstellen aus Psalm 19 und 116 als Trostworte an die Hinterbliebenen.

Nachdem Otto Gutwin im Gebet leitete, sangen Bill und Phill Ballard ein Duett mit Gitarrenbegleitung. Das Lebensverzeichnis wurde von Gerry Ballard vorgelesen.

Hinterblieben sind seine liebende Gattin Helen;drei Söhne: Jacob und Gay von Moose Jaw, SK, Jim und Jerry, und Garry und Patti alle von Abbotsford, BC; sechs Töchter: Victoria und Alvin Hiebert von Surrey, BC, Ann und Harry Lansbury von Herbert, SK, Leona und Otto Gutwin von Vermont, USA, Margaret und Gerry Ballard von Surrey, BC, Luella Kagle von Sumas, Washington, Joan Block von Clearbrook, BC; 24 Enkel und 25 Urenkel.

Die Beisetzung fand auf dem mennonitischen Friedhof in Hazelwood statt

Im Auftrag der Familie, D.V.

Christliche Privatschule in der Bundesrepublik Deutschland

Angesichts der Entwicklung in den staatlichen Schulen, die durch starke Säkularisierung und ein überzogenes Emanzipationskonzept geprägt werden, ist in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten Jahren eine Reihe von christlichen Bekenntnisschulen (August-Hermann-Francke-Schulen) gegründet worden, die das Bekenntnis der evangelischen Allianz zu Grunde legen.

Auch im Raum Lippe-Bielefeld gibt es viele Eltern, die den biblischen Erziehungsauftrag ernst nehmen. Die Erfahrung aus der Vergangenheit der Väter im alten Rußland hat gezeigt, daß Gottvertrauen und das Miteinander von Eltern, Lehrer und Schülern, die vielseitige Zusammenarbeit in dem Ordnungssystem Gemeinde-Schule-Familie eine wesentliche Voraussetzung für eine wirksame pädagogische Tätigkeit ist.

Mit Beginn des Jahres 1987 sind in Lippe der Christliche Schulverein Lippe e.V (Vorsitzender: **Peter Hamm**) und der Christliche Schulförderverein Lippe e.V. (Vorsitzender: **Otto Hertel**) gegründet worden, um auch im Raum Bielefeld-Lage-Detmold-Lemgo eine August-Hermann-Francke-Schule zu gründen. In den Vorständen beider Vereine sind Glieder umliegender Mennoniten-, Mennoniten-Brüder-, u.s. Aussiedlergemeinden sowie auch einige Glieder der evangelischen Landeskirche vertreten. Alle rechtlichen Voraussetzungen für die Gründung und den Betrieb solch einer Schule waren von den Schulvereinen bis zum Beginn des Schuljahres 1987/88 erfüllt.

Zwecks Erfahrungsaustausch sind bestehende August-Hermann-Francke-Schulen in Bremen, Giessen und Reutlingen besucht worden, wie auch einige private Bekenntnisschulen in Clearbrook, Winnipeg und Ontario, Kanada.

Nach den bis jetzt gemachten Erfahrung sind die Verantwortlichen der festen Überzeugung, daß die Verwirklichung der Pläne — die Errichtung einer Grundschule ab 1988/98 und die stufenweise Gründung einer weiterführenden Schule als Realschule nur realisierbar sein wird, wenn in Lippe über ein eigenes Schulgebäude für ca. 600-700 Schüler verfügt wird.

Diese Schule würde die erste Schule dieser Art in der Bundesrepublik sein, die hauptsächlich von Mennoniten aus der Sowjetunion gegründet und unterhalten wird und deren Bestehen auch als eine wichtige Betreuung und Eingliederungsmaßnahme zu sehen ist. Die Errichtung dieser August-Hermann-Francke-Schule in Lippe wird auch ein sehr wichtiges Missionsfeld, und das nicht nur für die Kinder der jetzt interessierten Eltern.

10 Jahre Poesie in Süd-Manitoba

— Am 11. Februar 1989 fand in Winnipeg der 10. Poesie Wettbewerb im Theater des River East Collegiate statt. 105 Kinder aus 16 Schulen, die auch in deutscher Sprache unterrichten, beteiligten sich daran.

Von den 12 siegern in den Klassen 1 - 3 wurde **Leanne Thiessen** aus der Border Valley Schule zur Gesamtsiegerin erklärt.

Gesamtsiegerin der Klassen 4 - 6 wurde **Heidi Boge** aus der Donwood Elementar Schule.

Heidis Eltern sind **Hans und Lorna Boge** von der North Kildonan MB Gemeinde, wo Bruder Boge als ordinierter Prediger mitarbeitet.

* * *

Dan Gott siene Leew to dise Welt wea soo Groot, daut hee sienen eentsjen Sän jeef, daut aul dee, dee aun am gleewen, nich feloaren gonen, oba daut eewje Läwen haben.
(Johannes 3, 16 aus *Daut Niehe Tastament, Plautdietsch*, übersetzt von J. J. Neufeld)

Auf Gottes Welt ist's schön

Auf Gottes Welt ist's schön,
Da gibt's der Freude mancherlei,
Mensch und Tier freuen sich,
Auf Gottes Welt ist's schön.

Sie ist kein Jammertal!
Der Liebe Gott hat sie gemacht,
Schön gemacht, gut gemacht,
Sie ist kein Jammertal.

Das bunte Blumenfeld!
Das milde, warme Sonnenlicht,
Schuf zur Freud' und zur Lust,
Der große Herr der Welt.

Die Quelle, die uns tränkt!
Der Acker, der uns Brot verschafft,
Frischen Mut, frohen Mut,
Gott meint es gut mit uns.

Auch Eltern gab er uns!
Die uns zu guten Menschen trug'n,
Sie bemüh'n zu erziehn'n,
Gott meint es gut mit uns.

Gott mein es mit uns gut!
Ob's regnet, ob die Sonne scheint,
Frohen Mut, frischen Mut,
Gott meint es mit uns gut.

Wymyszler Treffen in Winnipeg

Anfragen sind gemacht worden, ob nicht noch ein Treffen der ehemaligen Bewohner von Wymyszle, Polen stattfinden könnte.

Nach ernster Überlegung wurde der Vorschlag gemacht, das Treffen zur Zeit der Mennonitischen Weltkonferenz im Juli 1990 abzuhalten.

Das Treffen könnte als eine eintägige Veranstaltung grade vor dem Anfang der Weltkonferenz am 23. Juli in den Räumlichkeiten des Mennonite Brethren Bible College in Winnipeg, Manitoba, Kanada abgehalten werden.

Eine begrenzte Zahl von Quartieren sind beim College belegt worden sowohl als auch Versammlungszimmer. Eßgelegenheit zu günstigen Preisen wird es geben. Da man Gäste vom ehemaligen Wymyszle und dessen Umgebung erwartet, aus vielen Teilen der Welt, so wäre dieses eine vortreffliche Gelegenheit Freunde und Verwandte zu treffen. Das College müßte wissen mit wievielen Personen zu rechnen ist. Interessenten möchten sich baldmöglichst melden. Schreibt bitte an:

Henry Hajer
83 Cobourg Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 0H4

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Mennonitentreffen.

Mehr als 600 Dauer-Teilnehmer werden zum 4. Gemeindetag deutscher Mennoniten vom 4. bis 7. Mai 1989 in Krefeld erwartet. Das bundesweite Mennonitentreffen steht unter dem Motto "Ermutigt durch den Glauben" (Röm. 1, 12), das in den drei Themenbereichen "Ermutigt zur Gerechtigkeit", "Ermutigt zum Frieden" und "Hineingestellt in Gottes Schöpfung" entfaltet werden soll. Gottesdienste, Bibelarbeiten, Gespräche mit ausländischen Gästen, die Aufführung des biblischen Musikdramas "Joseph" (uraufgeführt auf dem Christival 1988), Interessengruppen zu aktuellen Problemen (z.B. Aussiedler, Kriegsdienstverweigerung, Eidesfrage, ökologischer Landbau, Initiativen für das ungeborene Leben) und natürlich Informationsstände der mennonitischen Werke und Gruppen erwarten neben vielen anderen Programmpunkten die Besucher.

Die in zweijährigem Rhythmus veranstalteten Gemeindetage sollen der Begegnung unter den bundesdeutschen Mennoniten dienen und einen Beitrag auf dem Weg zu einer größeren Einheit der in verschiedenen "Konferenzen" organisierten Mennoniten leisten.

* * * *

Wer keine üblen Gewohnheiten hat, hat wahrscheinlich auch keine Persönlichkeit.

Kildonan Realty

Wir sind bereit beim Kauf eines Hauses oder Verkauf ihres gegenwärtigen behilflich zu sein, sei's in der Stadt oder Umgebung. Holen Sie auch gerne vom Heim unentgeltlich ab. Wenden Sie sich bitte an:

Victor Kliever
Off. 338-4695
Res. 668-2970
1727 Henderson Hwy
Winnipeg, Man.
R2G 1P3

Suchanzeige

Gesucht wird **Jakob Thielman,** Sohn des Johannes.

Er wurde in der Ukraine, Region Molotschansk, Dorf Gnadenheim geboren. Seine älteren Schwestern, Maria (geb. 1913) und Margareta (geb. 1911; gestorben April 1987) wohnten 19 Jahre in der Stadt Duschanbe, Tadjikskaja SSR. Tante Mariechen wohnt jetzt bei ihrem Neffen:

Kornelius Martens,
CCCP, Tadj. CCP - 734063
ul. Ajni 321, kw. 19 - 20
Tilmann Maria Iwanowna

Wer Auskunft geben kann, schreibe bitte an:

Heinrich Fransen,
Brückrachdorf am Kohlen 23
D-5419 Dierdorf
BRD West Germany

(Meine Mutter war auch eine Thielmann, Lydia, Tochter von Peter)

Einladung

Das Allgemeine Altenfest im Frühling soll in diesem Jahr, so Gott will, in der Winkler Mennoniten Gemeinde Kirche auf 783 Mountain Avenue stattfinden und zwar am Sonntag, dem 4. Juni 1989, 2 Uhr nachmittags.

Musik und Gesang wird gebracht werden. Der Fest-Redner wird Prediger C. B. Loewen, Morris, Redner am Radio-Programm "Die Gute Nachricht" sein. Freiwilliges wird gewünscht. Eine Kollekte fürs MCC und ein einfaches Liebesmahl im Kellerraum der Kirche schließt diese Feier.

Jedermann ist willkommen: alt und jung!

"Jünglinge und Jungfrauen,
Alt und Jung (Alte mit den Jungen)
Die sollen loben den Namen des
Herrn" Psalm 148, 12 und 13

Ort: Winkler, Ecke 783 Mountain Ave und 8-th Street.

Das Komitee
Grüßend, John J. Janzen
(Der Vorsitzende des Komitees)

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Assiniboine Travel
201 — 1317 Portage Avenue
Winnipeg, Man.
R3G 0V3
(204) 775-0271

Tour to USSR
August 1 to 22/89
HOST: Dr. LEN FRIESEN
Speaks Russian and lived in the USSR.
Moscow—Alma-Ata—Yalta
Zaporozhje—Kiev—Leningrad—Helsinki
Price ex Toronto — $4,250.00

Tour to China
September 30-October 20/89
HOST: WALLY DIRKS
Tokyo—Osaka—Shanghai—Beijing — Xian
Price: $5,586.00

Tour to the Middle East
November 4 to 25/89
EGYPT/ISRAEL/GREECE
HOST: To be Announced
Price: $4,275.00
**** Please contact
John Schroeder
(204) 775-0271
****Free Parking in A & W parking lot

Eine Geschenk-Annuität

(Gift Annuity)

Eine Annuität ist eine Übereinkunft zwischen Ihnen und der MB Konferenz. Sie geben dem Annuitäts — Fond ein Geschenk für das Werk des Herrn und erhalten dafür ein geregeltes Einkommen für den Rest Ihres Lebens. Das Annuitäts — Programm der Mennoniten Brüdergemeinden gibt Ihnen ein Einkommen, in einer Weise, die Ihren geistlichen Idealen entspricht und finanziell Gewinn bringt.

Eine Geschenk — Annuität hat einige sehr gute Vorteile.

- Ihre Geldanlage bringt gute Zinsen für Sie lebenslang, je nach Ihrem Alter beim Anfang des Planes;
  (z.B.) Alter 70 9.8% Alter 75 10.5%
  Alter 80 11.6% Alter 85 13.4%
- Nur ein Teil Ihres Einkommens während Ihrer Lebenserwartung ist steuerpflichtig;
- Ihre angelegten Dollar helfen Gemeinden und Konferenzzweigen in Kapitalunternehmungen;
- Je nach Ihrem Alter und nach dem Zins, den Sie suchen, sind Sie vielleicht auch berechtigt zu Steuererlaß-Quittungen von einem Teil Ihrer Geldanlage;
- Doppel — Pläne (Mann und Frau) sind auch zu haben;
- Der übriggebliebene Teil Ihres Kontos zur Zeit Ihres Todes geht direkt an die von Ihnen bestimmte Wohltätigkeitsorganisation.

Um weitere Auskunft oder Besprechung wenden Sie sich bitte an:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

Abendlied

Gottfried Keller

Augen, meine lieben Fensterlein,
Gebt mir schon so lange holden Schein,
Lasset freundlich Bild um Bild herein:
Einmal werdet ihr verdunkelt sein!

Fallen einst die müden Lider zu,
Löscht ihr aus, dann hat die Seele Ruh;
Tastend streift sie ab die Wanderschuh,
Legt sich auch in ihre finstre Truh.

Noch zwei Fünklein sieht sie glimmend stehn
Wie zwei Sternlein, innerlich zu sehn,
Bis sie schwanken und dann auch vergehn
Wie von eines Falters Flügelwehn.

Doch noch wandl ich auf dem Abendfeld,
Nur dem sinkenden Gestirn gesellt;
Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,
Von dem goldnen Überfluß der Welt!

Aus aller Welt

Paraguay — Paraguay war das Land der nationalen Feiertage, wenn möglich zwei nacheinander und zusätzlich noch den "Puente", d.h. eine Brücke von den Feiertagen zum darauffolgenden Sonntag. Das soll nun anders werden. Mit der Begründung, daß Regierung und Volk nun in eine Etappe der Entwicklung und des Wohlstandes treten wollen, soll auch für alle Zweige des Landes die Möglichkeit zur Arbeit geschaffen werden. Die vielen Feiertage sind ein Hindernis dabei.

Abgeschafft werden der 14. Mai, erster Tag der Unabhängigkeitsfeier, der 25. August, Tag der Verfassung, der 29. September, Sieg von Boqueron und der 12. Oktober, Entdeckung Amerikas.

Es bleiben als Feiertage der 1. Mai, Tag der Arbeit, der 15. Mai, Tag der Unabhängigkeit, der 12. Juni, Tag des Friedens und der 15. August, Gründung Asunciõns.

Als besondere Maßnahme steht noch die Verordnung, daß Feiertage zwischen Montag und Mittwoch auf den Montag und die zwischen Donnerstag und Sonnabend auf den Sonnabend verlegt werden. Damit ist dann auch das Problem des "Puente" aus der Welt geschafft.

Mennoblatt

* * * *

BRD — Die von der Bundesregierung finanzierte Kontinentale Tiefbohrung in Bayern wird möglicherweise die angepellte Rekordtiefe von 14 Kilometern nicht erreichen können.

Der Grund sind nach Angaben der Uni Karlsruhe unerwartet hohe unterirdische Temperaturen, die ein Weiterbohren nur unter außergewöhnlichem Kostenaufwand ermöglichten. Temperaturmessungen der bei 4,000 Metern Tiefe abgeschlossenen Vorbohrung bei Windischeschenbach in der Oberpfalz haben zuletzt 118 Grad ergeben. "Wenn man das mit einem Temperaturgradienten von 30 Grad pro Kilometer hochrechnet, wären bereits bei zehn Kilometern 300 Grad erreicht und damit die Temperaturgrenze, bei der man noch bohren, aber nicht mehr messen kann". Kurier

* * * *

Schweiz — Der Hauptpreis der diesjährigen internationalen Genfer Erfinder-Messe ist dem Schweden Gudmar Olovson für einen Knopf verliehen worden, der nicht angenäht, sondern angeschraubt wird.

Nach den Worten der Messe-Organisatoren ist der sogenannte "Spearbut" eine geniale Erfindung. Er hat eine Schraubspitze, die einfach durch den Stoff gesteckt und festgeschraubt wird. Danach wird die Spitze abgebrochen, und der Knopf sitzt fest. Das Ganze nehme auch für Nähunkundige nur wenig Zeit in Anspruch. Der Knopf ist aus Plastik und kann in allen formen und Farben hergestellt werden.

Auf der zwölftätigen Messe präsentierten 560 Erfinder aus 25 Ländern rund 1,000 Neuheiten. Kurier

* * *

USA — Die bis April 1997 vorgesehene Vernichtung der US-Bestände an chemischen Waffen wird weit mehr als drei Milliarden Dollar kosten. "Unsere bisherige Erfahrung zeigt, daß die Zerstörung von C-Waffen nicht einfach und nicht billig ist", sagte der amerikanische Chefdelegierte Max L. Friedersdorf auf der UNO-Abrüstungskonferenz in Genf. Die USA haben nach seinen Worten bisher etwa 15 Millionen Pfund an C-Waffen-Wirkstoffen vernichtet.

* * * *

— 36 der 40 ärmsten Länder der Welt exportieren Lebensmittel nach USA. Zum Beispiel ist 50 Prozent der Bevölkerung der Karibischen Inseln unterernährt. Trotzdem wird die Hälfte des landwirtschaftlichen Bodens mit Kaffee, Zucker und Bananen, zum Export, gepflanzt.

* * * *

Brandanschlag gegen deutsches Missionswerk

Durch einen Brandanschlag ist die deutsche Zentrale des evangelikalen Missionswerks Operation Mobilisation (OM) in Mosbach bei Heidelberg teilweise zerstört worden. Die Polizei geht davon aus, daß das Feuer, das kurz nach Mitternacht am 13. März ausbrach, durch einen Brandsatz — möglicherweise einen Molotow-Cocktail — entzündet wurde. Dadurch wurden Teile der aus dem 19. Jahrhundert stammenden Mühle zerstört, in der die OM-Zentrale sowie Mitarbeiter-Wohnungen untergebracht sind. In der Brandnacht befanden sich über 30 Personen in dem Gebäude. Niemand wurde verletzt. Da die von Nachbarn alarmierte Feuerwehr frühzeitig eintraf, konnte der Schaden in Grenzen gehalten werden. Wie OM-Leiter Fritz Schuler idea mitteilte, fielen die Bibliothek, drei Büros sowie mehrere Aufenthaltsräume den Flammen zum Opfer. Die Computeranlage konnte gerettet werden. Das Ausmaß der Gebäudeschäden hängt nach Schulers Worten davon ab, inwieweit die Balken der Mühle in Mitleidenschaft gezogen wurden. Im günstigsten Falle werde der Gebäudeschaden nach ersten Schätzungen zwischen 200.000 DM und 300.000 DM betragen. OM hatte die 1804 erbaute Mühle 1982 bezogen und in Eigenhilfe ausgebaut.

Auch die Zentrale der Missionsschiffe ist betroffen

In dem Haus werden die Geschäfte des deutschen OM-Zweiges abgewickelt und auch die Verwaltung der beiden Missionsschiffe Doulos und Logos II. Die Logos wird zur Zeit im Hafen von Amsterdam ausgerüstet. Das erste Schiff unter diesem Namen war vor einem Jahr an der Südspitze Südamerikas auf einen Felsen gelaufen. Die internationale christliche Besatzung der Schiffe führt in Häfen evangelistische Veranstaltungen und Ausstellungen christlicher Bücher durch. Der deutsche Zweig von OM gehört zur Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen und hat zur Zeit 66 Missionare in Pakistan, Europa, Kanada und der islamischen Welt. Die internationale OM-Zentrale befindet sich in London. idea

Israel — in Israel treten jährlich hundertmal mehr Menschen aus christlichen Konfessionen zum Judentum über als Juden zum Christentum. Nach Angaben des deutschen evangelischen Propstes von Jerusalem, Johannes Friedrich, konvertieren pro Jahr zwischen 500 und 1000 Christen zum jüdischen Glauben. Dagegen gebe es nur zwischen fünf und zehn offizielle Übertritte von Juden zum Christentum. Wie Friedrich weiter sagte, gibt es im Heiligen Land rund 2000 Judenchristen. Sie bezeichnen sich selbst als "messianische Juden".

Im Blick auf die missionarische Arbeit unter Juden der EKD-Repräsentant, für Deutsche käme die missionarische Arbeit unter Juden "aus historischen Gründen" nicht in Frage. Zugleich wies er darauf hin, daß finnische und norwegische Missionsgesellschaften im Heiligen Land unter Juden missionierten. idea

* * *

England — Die britische Premierministerin Thatcher hat Gorbatschow bei seinem Besuch in Großbritannien vorgehalten, daß nach Feststellung der britischen Abwehrbehörden die sowjetische Militär- und Industriespionage gegenwärtig intensiver sei, als vor Einleitung des "neuen Denkens" in der Sowjetunion. Es bestehe die Besorgnis, daß die UdSSR aus dem guten Willen und der verminderten Wachsamkeit Kapital zu schlagen versuche, die von dem sowjetischen Reformprogramm im Westen ausgelöst worden seien.

* * * *

BRD — Im Deutschen Reich gab es vor 50 Jahren nur 16 Personen, die über 100 Jahre alt waren. Heute leben allein in der Bundesrepublik über 2.000 Menschen, die älter als 100 Jahre sind. Im Jahr 2.000, so schätzt man, sollen es über 10.000 sein.

* * * *

— Immer weniger sowjetische Juden, die einen Ausreiseantrag stellen, wandern nach Israel aus. Wie der Leiter der sowjetischen Konsulargruppe in Tel Aviv, Georgi Martirosow, in der sowjetischen Gewerkschaftszeitung "Trud" sagte, hätten sich von insgesamt 12,000 in den letzten Monaten aus der UdSSR ausgereisten Juden nur 200 in Israel niedergelassen. Die übrigen seien in andere Staaten gereist.

* * * *

Verschaffen Sie sich eine

HYPOTHEK BEI CROSSTOWN

Zinsen auf neun Monate FESTGESETZT

KOSTENLOSE HYPOTHEKÜBER-FÜHRUNG*
*ZEITBEDINGTES ANGEBOT

DER *BESITZ* EINES EIGENHEIMES IST HEUTE LEICHTER ALS JE. ES IST EINFACH, MIT UNS ZU VERHANDELN!

Crosstown Credit Union Limited

Corporate Office	**171 Donald St. 942-1277**
	Branch Offices
Downtown	171 Donald St. 947-1243
Westend	1250 Portage Ave. 783-7081
North Kildonan	1200 Henderson Highway 338-0365

FAST, FRIENDLY SERVICE TO THE MANITOBA MENNONITE COMMUNITY FOR 45 YEARS.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Die Gemeinde in Uruguay wächst um ein Drittel!

MBM/S Missionsnachrichten

— Die "El Faro" MB Gemeinde in Montevideo, Uruguay hatte kürzlich ein Tauffest wobei die Mitgliederzahl von 12, bis auf 16, stieg. Dadurch ist die Gruppe ermutigt worden, auch weiterhin Hausbibelkreise zu fördern. Ungefähr 21 Personen kommen zu solchen Kreisen.

"Obwohl wir nur wenige sind, kommen immer wieder neue Freunde in unsere Gottesdienste", berichtet **Ernst Janzen.**
(MBM/S Gemeindegründer und Bibellehrer)

— In letzter Zeit haben Spiritismus und Habsucht der Gemeinde zu schaffen gemacht aber Bruder Janzen freut sich daß Christus der Sieger geblieben ist. Sechs Familienmitglieder sind dadurch zur Hingabe an Christus geführt worden.

Bei der Taufe wurde auch die Heilskraft Christi offenbar. Die Jüngste der Täuflinge, die 16jährige Miriam, kommt aus einem nichtchristlichen Elternhaus. Ihr Besuch beim Gottesdienst wird nicht immer erlaubt. Wo sich die Gelegenheit bietet, versucht Miriam ein Zeugnis zu sein.

Mariela, eine 21jährige Mutter von zwei Kindern, ist ganz arm. Ihr Mann ist Alkoholiker, der vor kurzem sein Leben Christus übergab, aber der noch viele Kämpfe hat. Mariela hat durch die Taufe einen weiteren Schritt des Glaubens getan. Bisher sind schon einige Glieder ihrer Familie zum Glauben gekommen.

Anders ist es bei Juana. Auch sie, eine Mutter von sechs Kindern, ist ganz arm. Ihr Mann ist total dem Alkohol verfallen. Die Familie hat keine regelmäßige Einnahme. Juana bemüht sich ihre Familie zu kleiden und zu ernähren. "Ihre einzige Hoffnung ist in Christus und in der Gemeindefamilie", berichtet Bruder Janzen. Es war auch ihr Verlangen, unter den Täuflingen zu sein.

Das vierte neue Mitglied, Angelica, hat sich schon lange nach einem geistlichen Zuhause gesehnt. Sie ist eine 66jährige Witwe. Ihre Suche nach dem Sinn des Lebens fand ihre Antwort in Glauben an Christus. Jetzt ist sie ein frohes Mitglied der "El Faro" Gemeinde.

"Wir freuen uns Teil dieser Gemeinde zu sein, und haben alle Mitglieder sehr lieb", schreiben Ernst und Ursula Janzen, die seit Januar 1988 in Montevideo sind. Davor war Bruder Janzen Pastor der Vancouver MB Gemeinde.

Missionare werden gesandt:

Durch großzügige Spenden aus den Gemeinden, ist es MB Missions/Services doch möglich geworden fünf Missionare, die auf der Warteliste standen, auszusenden.

Unter diesen, befinden sich **Helen Braun** (Peru), **Peter und Eva Loewen** (Kolumbien) und **Vic und Marty Wiens** (Brasilien). Alle fünf sind zur Zeit auf Heimaturlaub von einem früheren Dienst mit MBM/S, und kehren jetzt in ähnliche Arbeiten zurück. Schwester Braun nimmt ihre öffentliche Gesundheitsarbeit wieder auf und Geschwister Loewen und Wiens beginnen neue Aufgaben in der Gemeindegründung.

Es wurde beschlossen, daß die finanziellen Mittel erst vorhanden sein müssen, bevor Arbeiter ausgesandt werden. Die erhaltenen Spenden ermöglichen die Ausreise für diese fünf, weitere fünfzehn haben alle Voraussetzung zur Aussendung erfüllt, werden aber in 1989 nicht ihre Mission aufnehmen können.

Wenn weitere erhöhte Spenden eingehen, wird es möglich werden, die noch wartenden Missionare in 1990-91 auszusenden. In der Zwischenzeit haben es einige davon notwendig Anstellungen zu suchen.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Haus zu verkaufen

In Elmwood, nahe am Henderson Highway, anderthalbstöckig, sechs Zimmer, Gas-Heizung. Garage und Garten.

Telephon: 667-7764

Condominium zu verkaufen

Räumiges 1 Schlafzimmer Condo in Clearbrook, B.C. Kürzlich tapeziert, mit "drapes". Hier wohnen meistens Seniors, nur Nichtraucher und Nichttrinker, keine Stubentiere. Neben Kirche und Einkaufszentrum. Sofortiger Besitz. $42,000. Tel.: (604) 854-6816